

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentlich einmal beigegebenen illust. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Ramen

Allmähliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 * **Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend** * Telefon Nr. 200

Im Winterhalbjahr

bietet die Zeitung stets den reichhaltigsten Stoff und damit die anregendste Unterhaltung. Die politischen Kämpfe, die bei der in nächster Zeit bevorstehenden Wiedereröffnung des Reichs- und Landtages das Feld beherrschen werden, haben wohl ausnahmslos für jeden Leser ein besonderes Interesse, da in unserer Zeit das politische und das Wirtschaftsleben enger als je miteinander verknüpft sind. Zudem werden die Leser ausgiebig über alle wissenswerten Ereignisse am Orte und aus der engeren Heimat unterrichtet. Der Preis von 1 Mk. vierteljährlich ist in Anbetracht der Reichhaltigkeit (1 illust. Sonntagsblatt als Gratisbeilage) ein mäßiger. Die

„Märkische Zeitung“

ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten als **Allmähliches Publikationsorgan für die Stadt Ramen** ernannt und ist es schon allein aus diesem Grunde für den Handwerker, Gewerbetreibenden, Kaufmann und Arbeiter jeden Berufes notwendig. Jeder der „Märkischen Zeitung“ zu sein, da fast täglich neue Verfügungen und Bekanntmachungen erlassen werden. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung vom 1. Oktober an gratis nachgeliefert. Bestellungen auf die „Märkische Zeitung“ werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten sowie der Expedition täglich entgegengenommen.

Die militärische Entwicklung des Tripolis Konfliktes.

Man schreibt uns:

Die erste Vorbedingung für den Erfolg der italienischen Expedition nach Tripolis besteht in der Gewinnung der Seeherrschaft im Mittelmeer. Bei der Widerwertigkeit der türkischen Streitkräfte zur See wird sie den Italienern ohne weiteres zufallen. Es würde ein unnützes Opfer bedeuten, wollten die Türken mit ihren 2 Linien Schiffen und 2 Kreuzern gegen die 8 Linien Schiffe und 9 Panzerkreuzer der Italiener offensiv vorgehen. Die Türken werden sich daher darauf beschränken, ihre Schiffe in den eigenen Hafenstädten zu belassen, um sich gegen einen allerdings wenig wahrscheinlichen Vorstoß Italiens nach dem Osten hin möglichst zu schützen. Den Italienern fallen damit zwei Vorteile zu. Zunächst können sie ungehindert vom Gegner ihr Expeditionskorps von der nach Sizilien verlegten Operationsbasis nach der afrikanischen Küste schaffen, und weiter sind sie in der Lage, jede Verstärkung der türkischen Truppen in Tripolis zu verhindern. Hierin besteht die größere Bedeutung des maritimen Uebergewichts der Italiener. Die Türkei hat den militärischen Schutz von Tripolis bisher arg vernachlässigt. Weder sind die Garnisonen stark genug, um einem entschlossenen Angriff erfolgreich Widerstand leisten zu können, noch befinden sich die an und für sich schwachen Befestigungsanlagen in verteidigungsfähigem Zustande. Die in Tripolis stehende 42. Division hat ihren Beurteilungsstand nicht im eigenen Lande, sondern muß ihn erst aus anderen Teilen des Reiches erhalten. Die schnellste und natürlichste Verbindung führt über See. Ist dieser Seeweg gesperrt, wie es jetzt von der italienischen Flotte geschieht, so bleibt nur noch der Landweg über Ägypten übrig, der jedoch von den Engländern beherrscht wird. Es dürfte fraglich sein, ob die geheimen Förderer der italienischen Expansionspläne vorbehaltlos seine Benutzung gestatten werden. Ein solches Zugeständnis an die Türkei könnte sogar als unfreundlicher Akt gegen Italien aufgefaßt werden. Außerdem haben es die Engländer immer noch gut verstanden, aus einer derartigen Lage für sich Sonderrechte herauszuschlagen, wobei dann zur Entscheidung stehen würde, ob nicht die bestenfalls von Großbritannien beanspruchten Kompensationen schließlich nachteiliger sind als der Verzicht auf den erstrebten türkischen Truppeneinsatz.

Damit entfielen also für die Türkei die Möglichkeit, türkische Truppen nach Tripolis zu überführen und ebenso, die dort stehenden erfolgreich auf den Kriegsfuß zu setzen. Italien hat daher wahrscheinlich nur mit den jetzt dort befindlichen Kräften zu rechnen. Es rächt sich die jahrelange Mißwirtschaft, die in der türkischen Verwaltung bis vor kurzem geherrscht hat, und Italien erntet die Früchte seiner großen Opfer und Anstrengungen, die es seit langer Zeit auf die Ausgestaltung von Heer und Flotte verwendet hat.

Für den Truppentransport verfügt Italien über genügendes Schiffsmaterial. Die nationalen Dampfergesellschaften besitzen große und zahlreiche Dampfer. Wenn sich davon auch nur ein Teil zurzeit in den heimatischen Häfen befindet, so stellen sie doch schon eine sehr ansehnliche Flotte dar. Außerdem sind die im Mittelmeer auf der Fahrt befindlichen Schiffe sofort zurückbeordert worden. Der Transport dürfte sich um so eher bewerkstelligen lassen, als die Ueberfahrt nur kurz ist. Es kann deshalb auch der verfügbare Ladungsraum aufs äußerste ausgenutzt werden.

Ferner würde eine Fahrt in mehreren Staffeln möglich sein. Nach den bisherigen Nachrichten sind die eigentlichen Kriegsschiffe Italiens nach dem Ägäischen Meer und nach Tripolis gedampft, um jedes Vorgehen türkischer Schiffe zu hindern und damit die Landung vorzubereiten.

Die Landung selbst ist zwar durch die ungünstigen örtlichen Verhältnisse auf verhältnismäßig wenig Stellen beschränkt, aber immerhin wird es den Türken schwer werden, an den gefährdeten Punkten rechtzeitig ihre Streitkräfte zu vereinigen, die im ganzen Lande zerstreut sind, da es an den dazu notwendigen Telegraphen und Eisenbahnen fehlt, und da auch die Wegeverhältnisse sehr schlecht sind. Sagt doch schon Moltke in einer seiner Denkschriften, daß der beste Küstenschutz in einem nach richtigen strategischen Gesichtspunkten ausgebauten Telegraphen- und Eisenbahnnetz bestünde. Und damit liegt es in Tripolis sehr im argen.

So dürfte der erste Akt: Zusammenziehung des Expeditionskorps, Erlangung der Seeherrschaft, Ausführung des Transportes, Landung und Besetzung der Küste, den Italienern keine besonderen Schwierigkeiten bereiten und nach den gehegten Plänen erfolgen. Auch die dafür bestimmten 30—40 000 Mann werden als ausreichend zu betrachten sein. Etwas anderes ist es aber mit den weiteren Operationen, für die fraglos viel stärkere Kräfte bereitgestellt werden müssen.

v. L.

Zur augenblicklichen Kriegslage

Schreibt man uns:

Alle Nachrichten, die von bereits eingeleiteten Friedens- und Vermittlungsverhandlungen zu melden wissen, sind verrieth. Trotzdem rechnet man in unterrichteten Kreisen auf das bestimmteste mit einer

baldisigen Beendigung der Feindseligkeiten.

zumal auch in Konstantinopel infolge des Kabinettswechsels eine dem Friedensschlusse günstigere Auffassung sich geltend zu machen beginnt. Das jetzige Kabinett ist begreiflicherweise für die Beschlüsse des früheren Ministeriums nicht verantwortlich und kann, ohne die Regierung zu desavouieren, einen Standpunkt einnehmen, der den italienischen Ansprüchen näher liegt. Trotzdem ist mit der Einstellung der Feindseligkeiten nicht eher zu rechnen, als bis Italien Tripolis faktisch okkupiert hat. Sobald dies geschehen ist, werden nicht nur Deutschland, sondern auch voraussichtlich andere Mächte den kriegführenden Staaten ihre vermittelnde Tätigkeit anbieten. Auf welcher Grundlage es dann zu einer Verständigung zwischen den beiden Parteien kommen wird, läßt sich natürlich nicht voraussetzen, man nimmt aber in unterrichteten Kreisen an, daß Italien das okkupierte Land behält, wogegen es die Oberherrschaft der Türkei anerkennt und der Pforte eine angemessene Entschädigung zahlt. Daß die Okkupation von Tripolis durch Italien binnen kurzem eine vollendete Tatsache sein wird, ist um so fester anzunehmen, als die türkischen Truppen von Konstantinopel aus bereits den Befehl erhalten haben, sich zurückzuziehen. Offenbar soll das heißen, daß die Türkei sich in das Unvermeidliche fügt und die Vergewaltigung Italiens als Force majeure über sich ergehen läßt.

In diesem Zusammenhang wird besonders

die Haltung Deutschlands

allerseits beachtet. Nach der „Voss. Ztg.“ ist die deutsche Regierung in nicht offizieller Form unausgesprochen bemüht, den Kriegszustand zwischen Italien und der Türkei möglichst abzukürzen, wobei sie anscheinend nicht ungünstigen Dispositionen in Rom wie Konstantinopel begegnet. Vielleicht geht man in der Auffassung nicht fehl, daß eine am Sonntag dem Sultan überbrachte Antwort des deutschen Kaisers Andeutungen in diesem Sinne enthalten hat. Der angelegte Wortlaut dieser Antwort, den die Wiener „N. Fr. Pr.“ mitzuteilen weiß, lautet: „Der erste Vermittlungsversuch der deutschen Regierung in Rom hat leider keinen Erfolg gehabt. Trotzdem habe ich meine Regierung angewiesen, mit Bemühungen zur Herstellung des Friedens fortzufahren.“ Ob dieser angebliche Wortlaut freilich authentisch ist, steht dahin.

Andererseits hat das Vorgehen der Italiener bei Prevesa bereits eine

erhebliche Verstimmung Oesterreichs

ausgelöst, die in folgender Rundgebung des offiziellen „Pester Lloyd“ zu unzweideutigem Ausdruck kommt: „Man hat in Wien mit Genugthuung das Dementi von der Landung italienischer Truppen an der Küste der europäischen Türkei zur Kenntnis genommen. Indessen herrscht der Eindruck, daß die Lokalisierung des Krieges, welche die italienische Zirkularnote betont hatte, von den italienischen Militärführern eine extensive Auslegung erfährt. Dieser Eindruck wird durch die Versicherung nicht abgeschwächt, daß die italienischen Kriegsschiffe, sobald der Zweck des Krieges erreicht sei, die albanischen Gewässer wieder verlassen sollen. Man kann wohl verlangen, daß eine Politik, welche die Verpflichtung zur Erhaltung des status quo im Orient wiederholt anerkennt, auch in der Wahl der Mittel für ihre kriegerische Aktion äußerste Behutsamkeit anwende.“

Diese Sprache wird verständlich, wenn man bedenkt, daß in Italien zurzeit eine sehr starke imperialistische Agitation herrscht. Schon jetzt werden Stimmen laut, daß das armeisige Tripolitani allein das Spiel nicht lohne. Der Ruf nach „unserem Meere“ wird immer lauter: Das Adriatische Meer für die Italiener! Denn nur wer die Ostküste der Adria beherrscht, ist wirklich Herr dieses Meeres. „Schon Napoleon“, sagt Marx — woran der „Vorwärts“ erinnert — in einem Artikel aus dem Jahre 1857, „jah ein, was die Venezianer schon im zehnten Jahrhundert

entdeckt hatten, daß die Herrschaft über das Adriatische Meer dem Besitzer seiner Ostküste anheimfällt.“ Daher die Sehnsucht der italienischen Imperialisten nach Albanien, daher aber auch der Widerstand Oesterreichs, das durch die Festsetzung Italiens an der albanischen Küste seine Kriegsschiffe eingesperrt, seine Handelswege bedroht sehen würde. Darin besteht — ganz abgesehen davon, daß die kleineren Balkanstaaten jeden Augenblick los schlagen können — das Gefährliche der Lage. Das läßt eine Intervention der Großmächte so dringlich erscheinen. Allerdings hat England in der gegenwärtigen Lage offiziell in Konstantinopel die Unmöglichkeit betont, eine Vermittlung zu übernehmen, und der Pforte angeraten, mit allen Mitteln eine Verständigung mit Italien zu suchen. Der französische Geschäftsträger hat dem Großwesir eine ähnliche Mitteilung gemacht.

Die Ohnmacht der türkischen Flotte

hat inzwischen den türkischen Marineminister veranlaßt, zu demissionieren. In seinem Demissions schreiben erwähnt er die Zerstörung der türkischen Torpedoboots durch die italienische Flotte und erklärt, daß die Flottille, obwohl er rechtzeitig die Rückkehr der Flotte in die Dardanellen und die Flucht der im Adriatischen Meere befindlichen Flottille in die Dalmatinischen Gewässer angeordnet habe, der italienischen Flotte nicht entkommen konnte, finde er es unmöglich, auch nur interimistisch die Geschäfte des Ministeriums zu führen. Wertwürdigerweise wird demgegenüber gemeldet, daß sich die türkische Flotte (abgesehen von den Torpedobooten) wohlbehalten auf der Reede von Ragara (Dardanellen) befindet. Handelsschiffe dürften die Dardanellen nach Sonnenuntergang nicht mehr passieren.

Ueber eigentliche Kriegsoperationen

liegt bis zur Stunde keine Meldung von Wichtigkeit vor. Die Italiener schwören Stein und Bein, daß sie keine Truppen bei Prevesa gelandet hätten, andererseits hat der türkische Kriegsminister sechs Redibattalione zum Schutz der albanischen Küste von Valona bis Prevesa einberufen. Von Tripolis selbst erfährt man nichts, da alle Verbindungen mit Europa unterbunden sind. Es heißt, der türkische Dampfer „Derna“ sei vor dem Hafen von Tripolis von den Italienern zum Sinken gebracht worden. Ferner soll am 30. September der Kommandant des italienischen Geschwaders in Tripolis bekannt gegeben haben, daß drei Tage nach der um Mittag erfolgten Notifizierung der Blockade das Bombardement beginnen werde. Weiteres bleibt abzuwarten!

F. K.

Deutsches Reich.

Gründung einer Deutschen Mittelmeer-Gesellschaft.

Schon vor Beginn der gegenwärtigen Marokkowiirren hat sich zu Anfang dieses Jahres nach längeren Vorbereitungen eine Deutsche Mittelmeergesellschaft konstituiert. Vor fast einem Jahrzehnt hatte eine Deutsche Mittelmeergesellschaft bestanden. Die jetzt ins Leben gerufene Gesellschaft hat sich erweiterte Ziele gesteckt. Sie hat den Zweck, wie es in einem in nächster Zeit zur Versendung gelangenden Aufrufe heißt, die geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Mittelmeerländer zu erforschen, die Interessen Deutschlands in den Mittelmeerländern zu schützen und zu fördern und die Beziehungen dieser Länder zu Deutschland zu pflegen. Insbesondere gedenkt die Gesellschaft, so lange es erforderlich erscheint, wissenschaftlich ausgerüstete Reiseunternehmungen in die Mittelmeerländer zu entsenden. Geeigneterenfalls sollen von der Gesellschaft im deutschen Interesse arbeitende Unternehmungen gefördert werden. Es handelt sich also im wesentlichen wohl um ein wirtschaftliches und industrielles Unternehmen.

Die Lebensmittelerzeugung und die Fleischermeister.

Der neue preussische Ministerialerlaß wegen Bekämpfung der Lebensmittelerzeugung hat die Fleischermeister Berlins von neuem in Harnisch gebracht. Sie „protestieren gegen die Berührungspflichten des Fleischergewerbes und die Vorschläge, die in dem Erlaß gemacht sind“ und machen die Gründe geltend, die zu der Verteuerung des Fleisches führen. In einer dem „B. Z.-M.“ zugegangenen Darlegung heißt es:

„Wir wollen heute nur die wichtigsten Unkosten zusammenstellen. Wir beginnen mit den Schlachtgebühren, Fleischbeschaugebühren, Ausgaben für Schlachtviehverfürderung, Haftpflichtversicherungen und dergleichen, was beträchtliche Summen erfordert. Ganz gewaltige Summen werden durch die Verwertung von untauglichem und Beantandung von minderwertigem Fleisch verschlungen. Es folgen die großen Ausgaben für Lodenmiete, Ausstattung und Unterhaltung des Ladens, für Unterhaltung von Fuhrwerk, für Werkstoff, für Maschinen, Werkzeug und Gerätschaften und ihre Abnutzung, die bedeutenden Ausgaben für Heizung und Beleuchtung, für Eis usw. Hierzu kommen die Aufwendungen für Lohn, Koft, Logis der Gesellen, Verführerinnen usw., sowie die erhebliche Belastung durch die sozialen Versicherungen. Dann kommen wir zu den Verlusten, die der Betrieb erleidet, durch Verderben von Fleisch und Fleischwaren, durch Eintrocknen, durch Einwiegen beim Verpfunden, durch Verluste der Kreditgewährung an die Kundschaft. Einen großen Posten machen die Steuern aus, mit denen wahrlich im reichlichen Maße das Fleischergewerbe bedacht ist. Dies sind die wichtigsten Ausgaben. Nach ihrer Deduktion kann erst der Meister und seine Familie für ihre bekanntlich sehr schwere Arbeit einen Anspruch erheben.“

Das mag alles schön und gut sein! Aber andere Gewerbe und Bevölkerungsklassen können gerade so lange Listen ihrer Belastungen und „Selbstkosten“ aufmachen, ohne daß sie ein annäherndes, geschweige ein derart verteuertes Äquivalent dafür besitzen, wie die Fleischermeister

in dem rapiden Unterschied zwischen Großhandel- und Kleinverkaufspreis. Vor allen Dingen glauben wir aber, daß der Hauptprofit dem Zwischenhandel zufällt. Und da täten die Fleischermeister besser, der Regierung und den Kommunen den Arm zu stärken, als sich gegen Vorwürfe zu verteidigen, die zum guten Teil gar nicht gegen sie erhoben wurden!

Der Mülhaufer Polizeipräsident, Kreisdirektor Diekmann, der wegen seines verhältnismäßig nachsichtigen Verhaltens gegenüber einem sozialdemokratischen Manifestzug in Mülhausen i. El. in diesem Frühjahr viel genannt wurde, ist zum etatsmäßigen Regierungsrat in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen unter Verleihung des Charakters als Geheimen Regierungsrat mit dem Range der Räte dritter Klasse ernannt und ihm eine etatsmäßige Regierungsstelle im Ministerium für Elsaß-Lothringen übertragen worden.

Ausland.

Zum Stand der Marokkoverhandlungen

Befragt eine Depesche der offiziellen Agence Havas vom 2. d. M.: „Ein endgültiges Einvernehmen über Marokko steht unmittelbar bevor. Es konnte festgestellt werden, daß auf beiden Seiten der lebhafteste Wunsch nach einer Einigung besteht, da Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und Botschafter Cambon einzig und allein bestrebt sind, zu einem Text zu gelangen, der vollkommen klar und jeder Zweideutigkeit bar ist und so für die Zukunft jede Ursache zu Reibungen oder zu Mißverständnissen verhütet. Man verheißt sich indessen nicht, daß die Kongofrage nicht weniger schwierig und nicht weniger heikel zu regeln ist.“ — Nach einem Telegramm des „Tag“ soll nunmehr ein deutsch-französisches Protokoll aufgesetzt werden. In ihm soll ein für allemal die Kompetenz des Haager Schiedsgerichts für alle sich etwa ergebenden Unstimmigkeiten anerkannt werden. Deutschland erhielt das wichtige Zugeständnis, daß jener Teil der Madrider Konferenz, der sich auf die Freizügigkeit und das Postwesen in Marokko bezieht, unverändert bleibt. Somit erleidet die Autorität der Konvention keinerlei Schwächung, auch ist über die Gerichtsbarkeit der Konvention ein befriedigendes Arrangement getroffen. Bezüglich der Zonen für den Bergbaubetrieb und andere Industriezweige hat Deutschland, wie es scheint, nachgegeben. — Am bedenklichsten klingt der Schlusssatz der obigen offiziellen Depesche. Wenn über die Kongofrage auch noch so lange verhandelt werden müßte, wie über die eigentliche Marokkofrage verhandelt worden ist, dann könnte schließlich der Geduldssaden reißen und noch aus dem ganzen Handel nichts werden!

Neuer monarchistischer Putsch in Portugal.

Nach einer Meldung aus Santiago de Compostela (Provinz Corunna) ist Kapitän Paiva Conceiro, das Haupt der portugiesischen monarchistischen Verschwörer, am 1. Oktober 2 Uhr morgens mit 4000 Bewaffneten, mehreren Geschützen und Mitrailleusen, sowie 120 Mauleseln in Portugal eingedrungen. In Lissabon bezieht man sich, die Tatsache, da man sie nicht mehr leugnen kann, wenigstens möglichst bedeutungslos darzustellen. Danach verjagte eine Kolonne von Royalisten die Grenze in der Richtung auf Chaves (Provinz Traz os Montes) zu überschreiten, wurde jedoch zurückgedrängt. Ein Zollbeamter wurde getötet. Man machte den Versuch, die Brücke bei Entrocamento in die Luft zu sprengen. Doch muß auch dies Telegramm hinzugefügt, daß die Bevölkerung von Santo Tirso sich erhoben und royalistische Fahnen aufgezogen hat.

Neue Kämpfe in Persien.

Wie die „Frankf. Z.“ aus Teheran meldet, ist dort amtlich bekannt gemacht worden, daß am letzten Donnerstag zwei große Gefechte bei Novaren stattgefunden haben. Die Truppen David Khans seien vollständig vernichtet, Salar ed Dauleh sei von Monvenek gegen Chamadan gedrückt worden. Er soll acht Kanonen, sein ganzes Gepäck, die Kriegskasse, viele Gewehre und Munition sowie 900 Tote und Verwundete verloren haben. Emir e Negam und Emir e Afgham, die mit Salar ed Dauleh gemeinsame Sache machten, sollen ihn verlassen und sich nach Chamadan begeben haben.

Kleine politische Nachrichten.

Der „N. Fr. C.“ zufolge tritt der Bundesrat am 5. Oktober zu einer Plenarsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen Notstandsmaßnahmen.

Der dänische Reichstag wurde am 2. d. M. eröffnet. Sowohl vom Folkething als vom Landsthing wurden die Präsidenten wiedergewählt.

Weitere Sturmnachrichten.

Als am Sonntag, nach einer Meldung aus Dover, der Dampfer „Hatfield“ aus Cardiff den Dampfer „Glasgow“ an der Küste von Suffolk bei Deal in schwerer Notlage sichtete, begab er sich zur „Glasgow“, um deren Mannschaften zu retten. Dabei ramnte der „Glasgow“ den „Hatfield“, und dieser ging in wenigen Minuten unter. Seine gesamte Besatzung ertrank mit Ausnahme eines Mannes, der sich auf den „Glasgow“ rettete. Der schwer beschädigte „Glasgow“ wurde von dem Dampfer „Ean Macdonald“ und dem deutschen Schleppdampfer „Albatros“ nach Dover geschleppt. Infolge der überall zwischen Brüssel und der Seeufer unterbrochenen telegraphischen Leitungen sind erst jetzt genauere Nachrichten eingelaufen, die den Umfang des Schadens durch den ungeheuren Orkan überblicken lassen. Auf der östlichen Schelde haben mehr als achtzig Fahrzeuge Schiffbruch erlitten, wovon vierzig gesunken sind. Zahlreiche Personen sind ertrunken, man weiß noch nicht, wie viele. Außer dem Dampfer „Persepolis“ sind drei weitere an der Küste gescheitert. Der Dampfer „Dowson“ ist in Brand geraten und vollständig zerstört worden. Fünf Mann der Besatzung werden vermist, ein sechster ist tot und ein Mann liegt im Sterben. Im Ostender Hafen ist die Bemannung von fünf Fischerschuluppen ertrunken. Von den auf See befindlichen Booten fehlen noch Nachrichten. Man fürchtet noch viele schwerere Verluste. — In Bruinisse ist eine ganze Fischerbootsflotte verschwunden. Die Schelde führt zahlreiche Leichen mit sich. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich bedeutend. Von den 130 Booten, die sich mit Muschelfischerei beschäftigen, sind wenigstens 120 verloren gegangen oder stark beschädigt. Die Königin von Belgien begab sich am Dienstag nach Bruinisse. Auf den Flüssen sind zwischen Dordrecht und der Nordsee 45 Boote gesunken, die Mehrzahl der Mannschaften ist ertrunken. Bei Steenberg sollen 28 Leichen angetrieben worden sein. — Eine ähnliche Verheerung wie in Bruinisse wurde unter der Fischerflotte im Dinteloord angerichtet. Die neuen Deiche, die 400 000 M. gekostet haben, wurden fortgerissen, und wo früher Land war, haben die Wellen die Herrschaft zurückerobert. Das Rheinschiff

„Wilhelmina“ strandete bei Stavenisse. Die Schifferin und ihre fünf Kinder fanden den Tod in den Wellen. Unweit Hoel van Holland ging ein Scheveninger Fischerboot mit zehn Mann unter. Ein englischer Dampfer traf in Rotterdam mit 17 Mann der Besatzung des gescheiterten holländischen Dampfers „Willy“ ein. Ein anderer englischer Dampfer hatte 14 Mann des untergegangenen schwedischen Dampfers „Watfieldcastle“ an Bord. Auf der Mole in Hoel van Holland wurde das Rettungsgerüst, das durch die Bemühungen des Prinzen Heinrich nach der „Berlin“-Katastrophe errichtet worden war, völlig zerstört. Der von Rotterdam nach Brügge bestimmte deutsche Dampfer „Gladiator“ ging vor Ymuiden unter. Die Besatzung wurde bis auf drei Mann gerettet.

Heer und Flotte.

Änderung des Fahnenesides. Das am Montag erscheinende „Armee-Verordnungsblatt“ enthält folgende an den Kriegsminister gerichtete Kabinettsorder: Auf den mir gehaltenen Vortrag bestimme ich, daß die Befestigungsformel am Schluß des durch die Allerhöchste Order vom 5. Juni 1891 festgesetzten Dienstfeldes für die Angehörigen der christlichen Bekenntnisse fortan gemeinsam dahin zu lauten hat: „So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum und sein heiliges Evangelium“. Boikenburg, den 11. September 1911. Wilhelm. Bisher lautete die Schlussformel des Fahnenesides für Katholiken und Protestanten verschieden, und zwar für Katholiken: „So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum zur ewigen Seligkeit“, während für die Protestanten die Formel: „... durch Jesum Christum und sein heiliges Evangelium“ vorgeschrieben war. Nunmehr haben beide Bekenntnisse die gleiche Formel.

Aus Groß-Berlin.

Polizeimajor Klein gestorben. In seiner Wohnung in Berlin ist Montag morgen gegen 6 Uhr der Polizeimajor Bruno Klein nach langem Krankenlager gestorben. Major Klein war der älteste der im Dienste befindlichen Polizeioffiziere; er gehörte seit 1865 der königlichen Schutzmannschaft an und war in Berlin allgemein bekannt. Längere Zeit war er Vorsteher der Hauptmannschaft, in deren Bezirk das königliche Schloß und die Linden liegen. Bei der Errichtung der Polizeibrigaden wurde er zum Major befördert. Seitdem stand er an der Spitze der 2. Brigade, die den Norden Berlins und Moabit umfaßt. Während der vorjährigen Unruhen in Moabit wurde sein Name des öfteren genannt.

Aus aller Welt.

Stiftung zu Wohlfahrtszwecken. Die Firma van der Zypen & Charlier G. m. b. H. in Köln hat aus Anlaß der Fertigstellung des 100 000. Wagens für Beamten- und Arbeiterwohlfahrtszwecke im ganzen 500 000 M. gestiftet. Herr Max Charlier stiftete ferner 150 000 M. für eine Volksbibliothek. Eine Anzahl Arbeiter mit längerer Dienstzeit erhielten außerdem Zuwendungen.

Teuerungsmassnahmen in Essen. Um der Teuerung zu begegnen, wird die Stadtgemeinde Essen einen Großeinkauf und einen Kleinverkauf von Seefischen und Kartoffeln vornehmen. Um den städtischen Arbeitern und Beamten, denen infolge der Teuerung Schwierigkeiten erwachsen, Beihilfen zu gewähren, wird ein Fonds von 30 000 M. zur Verfügung gestellt.

Selbstmord des Fürsten Wrede. Der frühere bayerische Kammerer Fürst Alfred Wrede, der sich zum Sommeraufenthalt in Jütl aufhielt, hat sich in seiner Wohnung in der Villa Jäinzen durch einen Revolvererschuss getötet. Fürst Wrede stand im 67. Lebensjahr. Er hinterläßt eine Tochter aus erster Ehe und einen Sohn aus zweiter Ehe, Prinz Friedrich Wrede, der sich gegenwärtig in London aufhält. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt, doch scheint es, daß die Lat auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen ist. Fürst Wrede war nämlich in letzter Zeit an verschiedenen industriellen Unternehmungen beteiligt, die ihm erhebliche Verluste brachten. Wie das „B. Z.“ hierzu noch meldet, hatte Fürst Wrede seiner zweiten Gemahlin zu Liebe vor einiger Zeit die bayerische Kammerwürde niedergelegt und war als ungarischer Staatsbürger zum Protektantismus übergetreten.

Offiziersmord aus Eifersucht. Der Oberleutnant Robert Bartl vom 5. Infanterie-Regiment aus Szatmar (Ungarn) hatte dort die Bekanntschaft des Honvedleutnants Edmund Lazar gemacht. Er verkehrte täglich im Hause Bartls und saßte zu dessen Gemahlin eine tiefe Zuneigung, die von der Frau erwidert wurde. Das ehebrecherische Paar kam überein, daß die Frau sich scheiden lassen und L. heiraten würde. Wegen seines Liebesverhältnisses wurde Lazar außer Dienst gestellt und zog nach Budapest, wofin ihm seine Geliebte nachreiste. Am Montag erschien nun Bartl in Budapest und ließ Lazar unter dem Vorwand aus seiner Wohnung rufen, daß Frau Ostofsky, die Mutter der Frau Bartl, ihn zu sprechen wünsche. Raum hatte dieser den Hausflur erreicht, als Bartl auf ihn trat und ihn niederstieß. Mit lautem Aufschrei brach Lazar tot zusammen. Bartl warf den Revolver fort und fuhr zum Platzkommando, wo er die Tat eingestand und für verhaftet erklärt wurde.

Weiteres zur „Liberte“-Katastrophe. Aus Toulon wird gemeldet, daß in den Trümmern der „Liberte“ noch 14 Leichen gefunden wurden. Die Zahl der gefundenen Leichen beträgt jetzt 170. Der sozialistische Abgeordnete Constant hat beim Ministerium beantragt, die Leichen der Opfer der „Liberte“ unentgeltlich zum Wohnort ihrer Angehörigen überführen zu lassen. — Wie ferner aus Ramboillet berichtet wird, ist Präsident Gallières am Montag nach Toulon abgereist, um der Leichenseier für die Opfer der Katastrophe auf der „Liberte“ beizuwohnen.

Zur Wassertatastrophe in Austerlitz. Die amtliche Untersuchung über das Unglück in Austerlitz ist eingeleitet. Der Materialschaden wird auf zwölf Millionen Mark geschätzt. Die Verluste an Menschenleben scheinen nach den neuesten Feststellungen die Zahl 300 nicht zu übersteigen. Gegen die Leichenfledderer wurde das Standrecht angewendet.

Kurze Inlands-Chronik.

Das Münchener Oktoberfest wurde am Sonntag in diesem Jahre zum erstenmal seit der 25jährigen Regierung des Prinzregenten in dessen Abwesenheit begangen. Prinz Ludwig erschien mit sämtlichen Mitgliedern des königlichen Hauses.

Der Luftkruzer „E 39“ ist Montag nachmittag um 3 Uhr 30 Minuten unter Führung des Grafen Zepelin zu seiner ersten Probefahrt aufgestiegen und nach ver-

schiedenen Übungen und Manövern über dem See nach dreiviertelstündiger, wohlgelungener Fahrt wieder gelandet.

Kurze Auslands-Chronik.

Verhängnisvoller Betriebsunfall. In der Kabelfabrik von Siemens & Halske in Wien stürzte ein Gerüst ein, auf dem sich acht Arbeiter befanden. Sie wurden in die Tiefe gerissen und mehr oder minder schwer verletzt. **Bei der Arbeit getötet.** In einer Fabrik in Trignac bei Nantes zerbrach ein Schwungrad; durch umherfliegende Eisenteile wurden vier Arbeiter getötet. Der Materialschaden ist bedeutend.

Neuer Streit in britischen Kohlengruben? Nach Blättermeldungen ist eine in London abgehaltene Konferenz zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmer der britischen Kohlengruben gescheitert und keine Einigkeit über die Beschwerden der Arbeiter erzielt worden. Die Befürchtung, daß es zu einem Streik kommt, wächst. Das Publikum besorgt sich, Kohlenvorräte einzukaufen, da ein Steigen der Preise erwartet wird.

Mord. Der Präsident des Hofgerichts Alferman zu Abo in Finnland wurde durch einen Revolvererschuss getötet. Der Täter verübte Selbstmord.

Attentat auf einen Kurierzug. Zwischen den Stationen Marionowo und Sinelnikowo in Rußland entgleiste ein Kurierzug infolge böswilligen Losschraubens des Gleises. Zwanzig Personen wurden verletzt.

Abgestürzter Flieger. Nach einer Meldung aus Spokane ist der Flieger Cromwell Dixon aus einer Höhe von 100 Fuß abgestürzt; er war sofort tot.

Wassersnot in Brasilien. In Blumenau, der von ca. 30 000 Deutschen bewohnten Kolonie im Staate Santa Katharina in Südbrazilien herrscht große Ueberschwemmung, die meisten Häuser stehen unter Wasser, und die Bevölkerung ist zum großen Teil obdachlos. Die Not ist allgemein, so daß die Staatsregierung eine Hilfsexpedition abgeschickt hat.

Aus dem Gerichtssaal.

Prozeß Graf Wolff-Metternich. Vor dem Landgericht Berlin I begann am Dienstag von neuem der Prozeß gegen den Grafen Gisbert Wolff-Metternich, der wegen verschiedener Hochstapeleien und schwindelhafter Kreditoperationen angeklagt ist. Der jetzt 24 Jahre alte Angeklagte ist der Sproß einer alten deutschen Adelsfamilie und ein Neffe des deutschen Botschafters in London, und seit kurzem mit der Wiener Schauspielerin Claire Valentini verheiratet. Dem Grafen wird nachgesagt, daß er schon seit einiger Zeit seinen Lebensunterhalt als gemessener Spieler verdiente und Mitglied einer internationalen Falschspielergesellschaft war. Als der Graf in dem ersten Prozeß befragt wurde, wie er seine über die Verhältnisse hinausgehende Lebensweise rechtfertigen wolle, erklärte er, daß er nicht vor der Verlobung mit einer der reichsten Erbsinnen Berlins stand. Bei dem Zeugnisauftritt am Dienstag stellte es sich heraus, daß außer Dr. Arthur Rosenberg, dessen frühere Gattin Frau Doll geb. Binius und Frau Gertrud Wertheim, die Mutter der vorigen beiden, die letzten beiden befinden sich im Auslande und haben Krankheitsatteste eingeholt. Die Stiefmutter des Berliner Warenhausbesitzers war die Erbin, auf die der Graf es abgesehen hatte. Vor Eintritt in die Verhandlung lehnten die Verteidiger Dr. Jaffe und Alsbach im Namen ihres Klienten den Vorbesitzenden Landgerichtsrat Krüger und den Beisitzer Landgerichtsrat Krüner wegen Befugnis der Befangenheit ab. Als Gründe führten sie an, daß der Untersuchungsrichter durch eine Annäherung des Justizministers verhindert sei, in der mit dieser Strafsache eng verbundenen Anklagesache wegen Falschspiels die Untersuchung, wie er gewollt habe, abzuwickeln, ferner, daß der Oberstaatsanwalt dem Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schwiblerath verboten habe, über seine Eindrücke bei der Bearbeitung des Strafverfahrens auszusagen. Der Angeklagte glaubte schon in der vorigen Verhandlung Voreingenommenheit der Richter wahrzunehmen, da man an höherer Stelle seine Freisprechung wegen der Länge der Untersuchungsfahrt besonders unangenehm finden würde, ferner, weil der Vorsitzende der Verteidigung vor der Verhandlung mitgeteilt habe, er werde jede Beweisaufnahme ablehnen, die Angriffe auf die abwesende Frau Wertheim enthalte. Was den Beisitzer Krüner betraf, so habe dieser in der vorigen Verhandlung mehrfach Zwischenbemerkungen gemacht, die darauf schließen ließen, daß er Dinge, die er auf privatem Wege in Erfahrung gebracht hatte, bei seiner richterlichen Tätigkeit zur Anwendung brachte. Nachdem die Verteidiger ihre Anträge begründet haben, lehnte der Angeklagte nicht nur die beiden genannten Richter, sondern den ganzen Gerichtshof bis auf den Landgerichtsrat Priestkau, der in der ersten Verhandlung nicht tätig war, ab. Angeklagter sieht sich zu dieser erweiterten Ablehnung genötigt, weil ihm unmittelbar vor dem Termin von seinen Frau zu Ohren gekommen ist, es habe ihr jemand aus authentischer Quelle mitgeteilt, daß die Kammer bereits ihr Urteil nach der vorigen, nicht zu Ende geführten Verhandlung festgelegt habe und zwar sollte das Urteil lauten: „Ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.“ Der Angeklagte führt weiter aus, daß gegen ihn erst vorgegangen wurde, nachdem bei seinem Onkel, Graf Paul Metternich, angefragt worden sei, ob er Einspruch erheben würde. Nach diesen Anträgen wurde unter dem Vorbehalt des nicht abgelehnten Landgerichtsrats Priestkau ein neuer Gerichtshof gebildet, um über das Ablehnungsgesuch zu entscheiden.

Letzte Nachrichten.

Helene v. Dönniger-Ratowitsch, die ehemalige Geliebte Ferdinand Lassalles, um derentwillen er am 28. August 1864 im Duell mit ihrem späteren Gatten v. Ratowitsch fiel, hat am Dienstag in München durch Selbstmord (Vergiftung mit Chloralhydrat) geendet. Sie starb im Alter von 65 Jahren, wenige Tage nach dem Tode ihres dritten Gatten, des russischen Schriftstellers Sergei von Schewitsch. Es heißt, daß Nahrungsorgen nach glänzenden Tagen beide in den Tod getrieben haben.

Zwei freisinnige Wählerversammlungen.

Die Fortschrittliche Volkspartei des Wahlkreises Gamm-Sooß hielt Sonntag nachmittag in Rantke und Berglarn zwei öffentliche Wählerversammlungen ab. Die erste fand nachmittags 3 Uhr in einem Zelt an der Wirtschaft Knobloch („Zur Waldfreihheit“) in Rantke statt. Infolge des windigen und regnerischen Wetters war der Aufenthalt in diesem Zelte ein wenig unangenehm. Der Redner des Tages, Herr Farrer Liz. Traub-Dortmund, hielt deshalb nur eine kurze Ansprache, in der er die hauptsächlichsten Forderungen der Fortschrittlichen Volkspartei und ihre Stellung zu den verschiedenen Tagesfragen kurz beleuchtete. Nachdem der Versammlungsleiter, Herr Rasuble-Ramen, zum Eintritt in die Fortschrittliche Volkspartei aufgefordert hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Die zweite Versammlung wurde um 5 Uhr in der Wirtschaft Stamm in Berglarn abgehalten. Nachdem Herr Rasuble-Ramen die Erschienenen im Auftrage des Kreiswahlkomitees begrüßt hatte, ergriff Herr Farrer Liz. Traub-Dortmund das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Deutschland vor der Entscheidung.“ Anknüpfend an den Ausgang der Düsseldorf Reichstagswahl sprach

Redner die Hoffnungen, zu den Wahlkreisen mit weiteren 12 zu freistre Redner ihn geschaffene Österreichs, weiter aus, daß nach Agadir eintreten habe.

Für erzwingen haben. Deutsch aber eine große kriegs Krieges maobrichenlich lands nicht geistliche Ze wärtigen Lage Vorwurf mach der auf dem C Aus der augen innere Politik. die den alten i werden, und t werden, und t bei Befegung d der Verschiebung breite sich A und betonte, d auf die Beste zu führen sei. seien Zentrum Kampf gegen r werde stets ihr vertreten, sie f des Zentrums Gedanken aus alle zusammen Volkes zu tun

Herr Ras Gründung eine

In der g gegen die in Begründung d holzsteuer, z einem Schlus die Versammlu

Lok.

* — In Landkreise G Anmeldung der Schlarach 5 Typus 3 (je Gehirnteilen d Ramen, Rantke Lungenentzünd Darnlatarch i kamen, 3 Räu massen, je 1 M Mark, Deeren, Unna, Wiefisch Urfrage 19.

* — F hat beschlossenen Jahr auszuab Schönteit (En lassen, 3. f Jagdzeit den den geschleichen der Jagdzeit 21. September hühner, Bach

* — R Einvernehmen präsidenten m welche die B den letzten Ja Ermittlungen sehes über die fest wird. Y gierungspräsid wiesen, in all über die in d entstandenen A werden.

* — G von der Dier seinem verschl wendet. Der werden.

Überber klängen“ zu versammlung, beforierten Theater - Aber Leistungen de überall noch i jetzt wieder e altige Stück Volksstück „A Berglan

gestern morge beiden Schwel liegen. Wie Tiere in der wachsen war schenend lieg

Deeren, ihrer bebaute gabe für dere tamer in Ge an. Der Be hähren frei.

em See nach
wieder ge-

der Kabele
wurden in
wieder verlegt
in Trignac
herfliegende
Material-

den? Nach
haltene Kom-
nehmern der
eine Einigkeit
worden. Die
wächst. Das
ufen, da ein

Alfmerman zu
schuß getötet.

den den Sta-
and entlegte
des Geistes.

Leidung aus
einer Höhe

au, der von
Staate Santa
schwemmung,
die Bevölle-
ist allgemein,
dition abge-

Landgericht
gegen den
chiedener Sach-
geklagt ist. Der
alten deutschen
ers in London,
Laitre Valentin
hon seit einiger
Spieler verdien-
schaft war. Als
er seine über-
tügen wollte, er-
der reichsten
ienstag stellte es
frühere Gattin
ein, die Mutter
n Zustände und
des Berliner
abgegeben hatte.
diger Dr. Jaffé
sichenden Land-
Kriener wegen
ten sie an, daß
Justizminister
g verbundenen
ung, wie er
Oberstaats-
raterath ver-
Bearbeitung
glaubte schon
der Richter
Freisprechung
es unangenehm
idigung vor der
isaufnahme ab-
rtheim enthalte.
in der vorigen
acht, die darauf
Wege in Er-
zur Anwendung
egründet haben,
nannten Richter,
richtsrath Präses-
r, ab. Ange-
nügt, weil ihm
zu zu Ohren ge-
Quelle mitgeteilt,
n, nicht zu Ende
solte das Urteil
der erlittenen
aus, daß gegen
ntel, Graf Paul
erheben würde.
des nicht abge-
thshof gebildet.

ehemalige Ge-
am 26. August
v. Ratowiza
bstmord (Ver-
tard im Alter
e ihres dritten
on Schwefel-
genden Tagen

lungen.

alkreises Ham-
und Bergkamen
Die erste fand
tschaft Knobloch
ge des windigen
halt in diesem
des Tages, Herr
nur eine kurze
forderungen der
ng zu den ver-
ndem der Ver-
Eintritt in die
tte, wurde die

5 Uhr in der
Nachdem Herr
des Kreiswahl-
er Dr. Traub-
ber das Thema:
Anknüpfend
agswahl sprach

Redner die Hoffnung aus, daß es dem Liberalismus gelingen möge, zu den zwölf bereits in seinem Besitz befindlichen Wahlkreisen mit überwiegend katholischer Bevölkerung noch weitere 12 zu gewinnen. In seinen weiteren Ausführungen streifte Redner auch den italienisch-türkischen Krieg u. die durch ihn geschaffene Lage. Er wies auf den Ausdehnungsdrang Österreichs, Frankreichs und Englands hin und führte weiter aus, daß Deutschland mit der Entsendung des „Panther“ nach Agadir eigentlich nur die Rechte aller Nationen vertreten habe. Wenn Deutschland für Marokko die offene Tür erzwingen wolle, dann müsse es auch die Macht dazu haben. Deutschland könne nur etwas erreichen, wenn es über eine große Macht verfüge. Durch den italienisch-türkischen Krieg sei Deutschland in eine peinliche Lage geraten, wahrscheinlich würden beide Teile mit der Haltung Deutschlands nicht zufrieden sein und Deutschland schließlich die geschäftliche Bege bezahlen müssen. Angesichts der gegenwärtigen Lage müsse man dem schwarzblauen Block den Vorschlag machen, daß er Bälou gestürzt habe, den Mann, der auf dem Gebiete der Diplomatie zukaufen gewohnt sei. Aus der augenblicklichen Lage müsse man lernen für die innere Politik. Hierauf beleuchtete Redner kurz die Gesetze, die den alten Reichstag in seiner letzten Session beschäftigen werden, und trat für die Zulassung der Arbeitersekretäre bei Besetzung der Arbeitskammern und für die Ausdehnung der Versicherung auf die Privatbeamten ein. Dann verbreitete sich Redner des längeren über die Reichsfinanzreform und betonte, daß die gegenwärtige Steuerung zum Teil mit auf die Besteuerung der notwendigen Lebensmittel zurückzuführen sei. Für die Reichsfinanzreform verantwortlich seien Zentrum und Konservative, deshalb müsse sich der Kampf gegen rechts richten. Die Fortschrittliche Volkspartei vertritt stets ihre Forderungen gegenüber der Sozialdemokratie vertreten, sie könne aber nicht die volkszerreißende Politik des Zentrums und der Konservativen mitmachen. Von diesem Gedanken aus müßten bei den nächsten Reichstagswahlen alle zusammenstehen, denen es um die geistige Freiheit des Volkes zu tun sei. (Lebhafter Beifall)

Herr Raschke dankte dem Redner und forderte zur Gründung eines Ortsvereins auf.

In der Diskussion wandte sich Herr Holtorf-Ramen gegen die in dem Buch „Der Zentrumswähler“ enthaltene Begründung der Stellungnahme des Zentrums zur Streichholzsteuer, zum Kaffeegeld und zum Modernisiergeld. — Mit einem Schlusswort des Herrn Pfarrer Bz. Traub erreichte die Versammlung ihr Ende. W. A.

Lokales und Provinzielles.

* — In der Woche vom 17. bis 23. Sept. sind im Landkreise Hamm folgende Krankheits- und Todesfälle zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 2 (Unna), Scharlach 5 (3 Niedermaassen, je 1 Unna, Fröndenberg), Typhus 3 (je 1 Verche, Hilbe, Unna); Todesfälle durch Gehirnlähmung 3 (2 Ramen, 1 Rünthe), Krämpfe 3 (je 1 Ramen, Rünthe, Oberaden), Krebs 2 (je 1 Ramen, Mark), Lungenerkrankung 2 (je 1 Heeren, Unna), Magen- und Darmkatarrh 31 (5 Altenböge, je 4 Wiescherhöfen, Bergkamen, 3 Rünthe, je 2 Kaiserau, Unna, Methler, Obermaassen, je 1 Königsborn, Peltum, Fröndenberg, Westfalen, Mark, Heeren, Oberberge), Tuberkulose 7 (3 Ramen, je 1 Unna, Wiescherhöfen, Willmerich, Oberberge), aus anderer Ursache 19.

* — Für Jäger. Der Bezirksausschuß zu Arnsberg hat beschlossen: 1. die Schonzeit für Rehfalber auf das ganze Jahr auszudehnen, 2. für Drosseln es bei der gesetzlichen Schonzeit (Ende der Schonzeit 20. September) bewenden zu lassen, 3. für Rehbühner, Wachsteln usw. als Ende der Jagdzeit den 16. November zu bestimmen, 4. für Dachs die gesetzliche Termin, den 31. Dezember, für den Schluß der Jagdzeit bestehen zu lassen. — Drosseln können also ab 21. September abgeschossen werden. Die Schonzeit für Rehbühner, Wachsteln usw. beginnt mit dem 17. November.

* — Kürzlich hat der preussische Handelsminister im Einvernehmen mit dem Justizminister die Regierungspräsidenten mit Erhebungen beauftragt über die Verluste, welche die Bauhandwerker infolge des Hanschwinds in den letzten Jahren gehabt haben. Von dem Ergebnis der Ermittlungen soll es abhängen, ob der zweite Teil des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen in Kraft gesetzt wird. In Ausführung des Erlasses haben die Regierungspräsidenten namentlich die Handwerkskammern angewiesen, in allen größeren Städten amtliche Ermittlungen über die in den letzten drei Jahren den Bauhandwerkern entstandenen Verluste bei Zwangsversteigerungen anzustellen.

* — Hühnerdiebstahl. Dem Landwirt Herrn Babbert von der Ofenmauer wurden in der verfloffenen Nacht aus seinem verschlossenen Stalle 1 Hahn und 6 Hühner entwendet. Der Dieb konnte bisher leider nicht ermittelt werden.

Oberberge, 2. Okt. Der Theater-Verein „Heidelblumen“ zu Oberberge beschloß in seiner letzten Generalversammlung, am Sonntag, den 5. November, in dem neu dekorierten Theateraal des Herrn Heinrich Schmilling einen Theater-Abend zu veranstalten. Da die vorzüglichen Leistungen des jungen Vereins vom vergangenen Winter überall noch in guter Erinnerung sind, so kann man auch jetzt wieder etwas Großartiges erwarten, zumal da mehrstellige Stücke zur Aufführung gelangen, unter anderen das Volksstück „Der Wilschütz“.

Bergkamen, 3. Okt. Eine unliebsame Entdeckung machte gestern morgen der Bergmann Gr. von hier. Als er seine beiden Schweine füttern wollte, fand er sie verendet im Stalle liegen. Wie die angestellten Ermittlungen ergaben, sind die Tiere in der Nacht vergiftet worden. Da sie fast ausgewachsen waren, so ist Gr. schwer geschädigt worden. Unschonend liegt ein Nachschaff vor.

Heeren, 2. Okt. Zu einer Gebühr für den Anschluß ihrer bebauten Grundstücke an die Kanalisation und zur Abgabe für deren Benutzung herangezogen, strengen 43 Eigentümer in Heeren hiergegen nach fruchtlosem Einspruch Klage an. Der Bezirksausschuß stellte sie von den geforderten Gebühren frei. Diese Entscheidung hat der zweite Senat des

Wintereinkäufe

werden jetzt in reichem Maße vorgenommen. Wer sein Lager baldigst räumen und einen hohen Umsatz erzielen will, vergesse deshalb nicht, eine

rechtzeitige wirkungsvolle Reklame

durch fleißiges Inserieren in die Wege zu leiten. Schaufensterdekorationen allein genügen nicht. Die

„Märkische Zeitung“

ist das geeignete Blatt für ein unbedingt wirkungsvolles Inserieren. Niemand versäume deshalb, durch rechtzeitige Abgabe eines Inserats, dessen Ausgestaltung wir auf Wunsch übernehmen, seinen Umsatz zu heben.

Oberverwaltungsgerichts bestätigt. Er bezeichnete beide Gebührenordnungen als ungültig und führte lt. „N. W. Ztg.“ insbesondere bezüglich der Ordnung, betreffend die Erhebung einer Gebühr für die Benutzung der Kanalisation, aus, daß ihr jedenfalls deshalb die rechtliche Anerkennung versagt werden müsse, weil bei Gewerbetreibenden sich die Höhe der Gebühr nach der Gewerbesteuerveranlagung richten solle. Der Maßstab, nach dem die Gebühr bestimmt werden solle, müsse aber erkennen lassen, daß ein gewisses Verhältnis zwischen der Benutzung der Kanalisation und der Höhe der Gebühr bestehe. Hiernach sei der hier gewählte Maßstab ganz ungeeignet, auch selbst dann, wenn eine Abstufung der Gebühr nach der Leistungsfähigkeit erfolge. Die Gewerbesteuer richte sich nach dem Ertrage oder dem Anlage- und Betriebskapital. Diese Maßstäbe ständen in keiner Beziehung zu den im Gewerbebetriebe erzeugten Abwässern. Es könne jemand in einer höheren Gewerbesteuerklasse veranlagt sein und doch nur in geringerem Umfange die Kanalisation benutzen. Das würde eine Bevorzugung eines Gewerbetreibenden bedeuten, die mit dem Gesetz nicht vereinbar sei. Zu einer Gebühr für die Gewährung eines Anschlusses ihrer Grundstücke an die Kanalisation könnten allerdings die Kläger von neuem herangezogen werden, wenn die Anstände gegen die diese einmalige Gebühr betreffende Ordnung beseitigt seien. Eine neue Heranziehung wegen der erfolgten Benutzung der Kanalisation sei jedoch unter allen Umständen unzulässig.

Dortmund, 2. Okt. Da vielfach die Ansicht geäußert wird, daß ein Teil der zahllosen Schadenbrände im Landkreise Dortmund auf Brandstiftung durch den Hausbesitzer selbst zurückzuführen sei, weist seit einigen Tagen auf Veranlassung der Aufsichtsbehörde ein hiesiger Kriminalbeamter in den betreffenden Bezirken, um der Sache auf den Grund zu gehen. Die Brandstiftungen haben übrigens seit der Zeit aufgehört.

Dortmund, 3. Okt. In der vergangenen Nacht gerieten in der Robertstraße mehrere einander nicht bekannte Personen in Wortwechsel, in dessen Verlauf der Bergmann Anton Pischke von einem der Leute durch einen Messerstich tödlich verletzt wurde.

Heunen, 2. Sept. Eine Ueberraschung wurde dem Mehger Paul Gränberg hier zuteil. Beim Schlachten einer Kuh entdeckte er bei der Säuberung des Magens außer mehreren Nägeln und Haarnadeln ein blankes Zehnmarsstück, außerdem noch ein Fünfpennigstück.

Meinerzhagen, 2. Okt. Ein sonderbarer Vorfall, der sich hier zutrug, beweist wieder einmal die Festigkeit eines echten westfälischen Bauernschädels. Am Samstag war ein Landwirt aus der Gemeinde Meinerzhagen mit Umzugsfuhrwerk beschäftigt. Auf dem Nachhausewege fiel er vom Wagen und zwar so, daß dessen Hinterrad ihm über den Kopf hinwegging. Nachdem ihm die nötige Hilfe zuteil geworden war, erschien er nach kurzer Zeit, vergnügt eine Zigarre rauchend, wieder auf der Wilschläge, bestieg seinen Wagen und fuhr nach Hause.

Evangelische Bundestagung in Dortmund.

Das Programm der 24. Generalversammlung des Evangelischen Bundes, die vom 5. bis 9. Oktober in Dortmund stattfinden, rückt die nationalen Aufgaben des deutschen Protestantismus in den Vordergrund. „Glaube und Heimat“: unter diesem Zeichen wird sich der Evangelische Bund im Herzen Westfalens versammeln, wie denn auch im Stadttheater das Schöneberg'sche Werk als Festvorstellung gegeben wird. Der schöne Zweifelschmerz deutsch und evangelisch wird besonders in den großen Volksversammlungen am Sonnabend und Sonntag wiederklängen; hier sprechen 7 Redner über den deutschen Protestantismus, wie er Volksschichten und Volksstämme eint und wie er deutsch-evangelische Macht hält im Vaterland, an seinen Grenzen und Marken, und darüber hinaus im stammesverwandten Österreich. Höhepunkte der Tagung werden wie jedes Jahr Mitglieder- und Hauptversammlung bringen mit den Reden des geschäftsführenden Vorsitzenden, Reichstagsabg. Overling, „Zur Zeitlage und zur Jahresarbeit“, mit dem Vortrag von Professor Dr. Wolf-Düffeldorf, dem bekannten Verfasser der „Angewandten Geschichte“ über „Protestantismus und ultramontanes Schulideal“ und mit der Hauptrede des Abg. Amtsgerichtsrats Dr. Lohmann-Weilburg: „Vorbereitungen eines wahren konfessionellen Friedens.“ In der Hauptversammlung wird auch die Gedächtnisfeier für D. Bärwinkel und Geheimrat D. Meyer stattfinden, mit einer Ansprache D. Wächters-Halle, des stellvertretenden Vorsitzenden des Bundes. Auch den übrigen Versammlungen (Diaspora-Anstaltentkonferenz, Gesamtvorstandssitzung, Mischekonferenz, geschlossene Abgeordnetenversammlung) sind bedeutsame Aufgaben gestellt; unter andern wird in geschlossener Sitzung beraten werden über die Wege, die deutschen Evangelischen im Ausland insbesondere den deutschen Schutzgebieten zu fördern; auch die apologetische Aufgabe des Bundes wird in förderlicher Aussprache weiter behandelt werden. Festgottesdienste leiten die Tagung ein, und Festvorstellungen (außer „Glaube und Heimat“ die „Meisterfänger“ von Wagner), Kirchenkonzerte, gesungliche Darbietungen in den Volksversammlungen, Besichtigungen, Ausflüge nach Hohenlyburg zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal und nach Bethel bei Bielefeld geben der eigentlichen Arbeit den würdigen Rahmen. So ist vom Zweigverein Dortmund, dem Hauptverein Westfalen und vom Präsidium alles getan, um der Generalversammlung einen erhabenden und wirkungsvollen Verlauf zu sichern.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde Montag verhandelt gegen den am 7. Dezember 1890 abgeurteilten Bergmann Wilhelm Bult aus Methler, der sich wegen Verbrechen gegen die §§ 177 und 176, Absatz 3 zu verantworten hatte. Die Geschworenen sprachen ihn schuldig, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis.

Das Schwurgericht verurteilte in zweiter Sache den Anstreicher Heinrich Lönsmann aus Marten wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte hatte sein Verbrechen, das er zwei Tage vorher an den Wirt Kleffmann in Marten verübt hatte, angeündigt.

Dortmund. Das Schwurgericht beschäftigte sich am Dienstag mit einem Raubanfall, der sich am 2. Juni am Waldwege am Freischütz ereignete. Der Gelegenheitsarbeiter Heinrich Botthoff aus Hörbe fiel dabei die Frau des Postbaurates Buddesfeld an und entriß ihr das Handtäschchen mit Portemonnaie. Um die Verurteilung, die sich in Verleitung mehrerer Damen befand, von der Verfolgung abzuhalten, zog der Begehrer einen Revolver und drohte damit. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Straßenraubes und Diebstahls zu 5 Jahren 1 Monat Zuchthaus. Die Geschworenen verneinten die Frage nach mildernden Umständen, für die der Vertreter des Angeklagten eingetreten war. Die Frage, ob der Weg als öffentlicher anzusehen sei, wurde sowohl von dem Stadtförster in Schwerte, wie von einem Katasterbeamten, der als Zeuge geladen war, nicht bejaht. Die Geschworenen, die in dieser Hinsicht freie Entscheidung haben, bezeichneten den Weg als öffentlichen in ihrem Spruch. Infolgedessen kam es zu einer Verurteilung zu Zuchthaus.

Strafkammer.

Dortmund, 1. Okt. Die erste Strafkammer, vor der die Sachen Niederdeutsche Bank zur Verhandlung kommen, hat nunmehr den ersten Verhandlungstermin bestimmt auf den 30. Oktober festgesetzt. Den Vorsitz hat Landgerichtsdirektor Dr. Hilgenstock, die Anklage vertritt Staatsanwalt Fuhrmann. Es wird zunächst in Sachen Depot- und Börsengeschäften gegen Ohm, Schmitt und Benner verhandelt. Es sind etwa vierzig Zeugen und fünf Sachverständige geladen. An diese Verhandlungen schließen sich die Verfahren in Sachen Alemanniabrauerei, Frankfurter Gummiwerke und die Brandenburgische Hypothekenunterstützung Oms. Für diese sämtlichen Verhandlungen sind vier bis fünf Wochen in Aussicht genommen.

Gingefandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Auf in den Kampf!

Am letzten Sonntag fand im Schützenhofe unter äußerster zahlreicher Beteiligung der hiesigen Bürger eine Versprechung der anlässlich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zu unternehmenden Schritte statt. An Hand der Wählerlisten wurde festgestellt, daß es auch ohne Kompromiß mit der Sozialdemokratie, welches vereinzelt angeregt wurde, wohl möglich wäre, eigenen Kandidaten zum Sieg zu verhelfen. Um Parteipolitik in das Stadtparlament hineinzutragen, sei daselbst doch wohl etwas zu klein. Aus sämtlichen Äußerungen der einzelnen Redner ging hervor, daß ein berechtigter Unwille mit den jetzigen Zuständen Platz gegriffen hat. Die bevorstehenden Wahlen bieten jetzt wiederum Gelegenheit, diesem Unwillen offenen Ausdruck zu geben dadurch, daß das gesamte Bürgertum der dritten Klasse für die aufgestellten Kandidaten, Herren Knappstein und Bonhoff am Wahltage seine Stimme abgibt. Das engere Wahlkomitee wird sofort mit den nötigen Vorarbeiten beginnen und hofft man vor allen Dingen auch die Unterstützung der Presse zu finden, wie das schon bei den letzten Wahlen in lobenswerter Weise geschehen ist. Auch die Presse hat ja alle Ursache, daran mitzuarbeiten, daß für Ramen in hoffentlich nicht allzuferner Zeit nach jahrelanger Stagnation ein kräftiges gesundes Fortwärtstreben Platz greift und deshalb sei allen, denen das Wohl und der Fortschritt der Stadt Ramen am Herzen liegt, zugerufen: „Zeigt, daß Ihr Männer seid, daß Ihr Euch nicht länger dem Willen einiger Bevorzugter, die in Wirklichkeit doch die Minderheit sind, unterwerfen wollt, nützt die Zeit, die Euch bis zu den Wahlen noch gegeben ist, werbt, strebt und kämpft für die Kandidaten der Bürgerpartei, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben, arbeitet alle mit, so daß es am Abend des Wahltages heißt: Sieg der Bürgerpartei, Sieg auf der ganzen Linie!“

Better-Vericht.

5. Okt.: Strichweise aufsteigender, meist noch trüb, kühl, vielfach etwas Regen.
6. Okt.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Tag etwas wärmer, stellenweise etwas Regen.

Marktbericht.

Dortmund, 3. Oktober. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmärkte am Montag waren aufgetrieben: 821 Stück Großvieh, 2148 Schweine, 287 Kälber u. 125 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 79—81 Mk., Stiere 69—75 Mk., Rinde 1. Qualität 82—85 Mk., 2. Qualität 77—83 Mk., 3. Qualität 68—76 Mk., Schweine 1. Qualität 60—63 Mk., 2. Qualität 61—63 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60—65 Pfg., 2. Qualität 55—58 Mk., Schafe 76—80 Mk. Schlachtgewicht.

Reich, 3. Oktober. Fruchtmarkt. Weizen, Ia 20,60 Ha. 19,60 Mk. Roggen Ia 18,40, Ha 17,40 Mk. Hafer, Ia 18,00, Ha 17,00 Mk. für 100 kg. Kartoffeln, 3,50 bis 4,00 Mk. Heu 4,00—4,20, Luzerner Heu 4,50—5,00 Mk. für 50 kg. Krummstroh 18,00, Mk. Breitfußstroh 20,00 Mk. für 500 kg. Kleie 7,20 Mk. für 50 kg.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt betr. „Jodella“, Lahusen's Job-Eisen-Lebertran, alleiniger Fabrikant Apotheker Wilhelm Lahusen in Bremen, bei, worauf wir hiermit unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Kleine Annoncen:

Stellengesuche
Stellenangebote
Mietsgesuche
Vermietungen
An- und Verkäufe

finden besten Erfolg
durch die

Märkische Zeitung

Haupt-Annoncenblatt für
Kamen und Umgegend.

Herbstdüngung.

Alle Sorten künstl. Düngemittel
sind preiswert zu haben bei

Th. Ostermann,
Kamen, Bahnhof.

Mit Freuden

kann ich Ihnen mitteilen, daß ich
durch Rino-Salbe von einem hart-
näckigen, nassen Flechtenleiden
befreit bin. Seit 10 Jahren waren
meine Finger damit bekränzt und
schon nach kurzem Gebrauch der
Rino-Salbe sind sie völlig geheilt.
Ich sage Ihnen tausend Dank.
P. 1. 1. 10. P. M.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg
gegen Beineiden, Flechten und
Hautleiden angewandt und ist in
Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25
in den Apotheken vorrätig; aber
nur echt in Originalpackung weiß-
grün-rot und Firma Schubert & Co.,
Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.

Ein fast neues

Klavier

Herbfalls halber billig zu ver-
kaufen. Näheres in der Exp.
d. Ztg.



Ferkel

hat abzugeben
Eley gt. Geister
Mottum.

Sofort ein erfahrener
Kutscher

gesucht.
Sanderei Neß, Kamen.

Auf sofort älteres

Mädchen

gesucht.
Weststr. 49.

Auf sofort

**Maurer
und Handlanger**

gesucht.
Rob. Bergmann, Kamen,
Kirchplatz Nr. 10.



Einangeförter
Ziegenbock
zum Dedern bei

Kuhfink, Bergkamen
Wernestraße.

Im Handelsregister B Nr. 3 ist heute bei
der Firma **Kleinbahn Unna-Kamen-Werne**,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Kamen
eingetragen:

Durch Beschluß vom 28. April 1911
ist der Gesellschaftsvertrag geändert; das
Stammkapital ist um 390 000 Mk. auf
1 640 000 Mk. erhöht.

Kamen, den 28. September 1911.

Königliches Amtsgericht.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Weststr. 78 ein

Tabak- und Cigarren-Geschäft

und halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf
bestens empfohlen.

Karl Walter,
Kamen.

Globin besten Schuhputz

In großen Dosen à 20 Pf.

Überall zu haben.

**Sämtliche Sorten
Kartoffeln
zum Einkellern**
empfehlen
Wwe. Mork
Nordstraße.

Bur Jagdsaison!

Ia. Jagdpatronen

mit rauchlosem und Schwarzpulver
erstklassige Fabrikate

sowie sämtliche Bestandteile, als:

Süßsen, Pulver, Schrott u.

empfehlen billigst

Fr. Frieling, Kamen.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen u.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Donnerstag früh frisch eintreffend:



Ia. Bratschelfisch Pf. 14 -
Ia. gr. holl. Bratschelfisch Pf. 18 -
Ia. gr. Cablian i. Ansch. Pf. 25 -
Ia. gr. Schellfisch i. Ansch. Pf. 30 -

Gebrüder Wolff, Kamen.

Der Junggesellen-Club

„Fidel und Heiter“ Oberaden-Nord

feiert am **Sonntag, 8. Oktober 1911** im
Vereinslokal des Herrn Heinrich Rötter sein diesjähriges

Rekruten-Abschieds-Kränzchen

bestehend in

Theater und Ball.

Anfang punkt 5 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Rathenower Brillen u. Pincenez

nach ärztlicher Vorschrift, für jedes Auge passend,
sind zu haben bei

Joseph Jacob, Optiker

Kamen, Rämestraße 21.

Wir übertragen der Firma **C. Schmidt,**
Heeren i. W. eine Annahmestelle für unsere

**Färberei und
chemische Reinigungs-Anstalt**
für Kleider, Dekorationsgegenstände etc. sowie
für unsere Abteilung **Feinwäscherei und
Façon-Plätterei** für Herren-Leibwäsche.

A. & G. Dreyer

Hoflieferanten
Hannover.

Zur schnellen Anfertigung von

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Visitenkarten

in feiner Ausführung und

stets neuen Mustern

empfiehlt sich die Buchdruckerei

W. Felting, Kamen

am Markt. Telefon Nr. 200.

Bekanntmachung.

Die Feuerchau-Kommission hat gemäß § 18 der Ober-
Präsidial-Verordnung vom 25. November 1907 alle 2 Jahre
einmal sämtliche bebauten Grundstücke einer Revision hinsichtlich
Verhütung von Feuergefahr nach Maßgabe der darüber er-
lassenen polizeilichen Vorschriften zu unterziehen. Die Haus-
besitzer und Mieter werden daher ersucht, den mit der Feuerchau
beauftragten Personen den Zutritt zu den Grundstücken und
Wohnungen bereitwilligst zu gestatten. Die Befichtigungen
finden während der Monate Oktober und November statt.
Die dabei vorgefundenen Mängel sind innerhalb spätestens
5 Wochen vom Tage der Befichtigung ab gerechnet zu besei-
tigen, anderenfalls Bestrafung erfolgt, worauf hiermit noch
besonders aufmerksam gemacht wird.

Kamen, den 29. September 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Hermann's Fahrpläne
à 60 Pf.

Taschen-Fahrpläne
à 10 und 15 Pf.

(gültig ab 1. Oktober 1911)

zu haben in der Buchhdlg. von

W. Felting,

Kamen, Markt.

Städt. Volksbibliothek.

Am Kirchplatz. Benutzung frei.

Bücherausgabe:

Montags von 6-7 Uhr

Mittwochs abends

Freitags

Sonntags von 11¹/₂-12¹/₂ Uhr

Der Bibliothekar.

Todesanzeigen

werden sofort nach Be-
stellung angefertigt.

W. Felting, Kamen,
Buchdruckerei.

2 möbl. bessere

Zimmer

einf. 3 Zimmer unmöbliert, an
einzelne Person zu vermieten.

F. Tapperath

Weststr. 43.

Zu vermieten:

2 Zimmer möbliert,

2 Zimmer unmöbliert.

Weststr. 67.

Freundl. Wohnung,

3-4 Zimmer mit Zubehör
in 2. Etage zu vermieten.

Näh. in der Exped.

1 Wohnung

zu vermieten.

Wimme 5.

Zigarrenbeutel

mit und ohne Aufdruck

empfiehlt

W. Felting, Kamen

am Markt.

„Warm zu empfehlen ist Buder's
Patent-Medizinal-Seife gegen
Rauigkeit u. Schuppungen der Haut.“

Pickel

Mittler, Knötchen, Pusteln usw. Spe-
zial-Ärzt Dr. B. a. St. 60 Pf.
(15%ig) u. 1.50 Mk. (35%ig, stärkste
Form). Dazu Buder's-Creme (nicht fet-
tend und mild) 75 Pf. und 2 Mk. bei
Gehr. Jacobi, G. Müller jr. u.
G. P. Zitel, Drogerien.

Der pr
11. August in
gewöhnlich h
mittelten P
märkten
fleisch in
Fleischer
daher die R
Der Landwir
vom 26. Sep
insbesondere
zurückgewies
schen Beru
„Die Ergel
daß das für d
gewinnende u
Vollstücken w
zeugungsstätte
teuert wird
und Schweinef
der Tageszeit
beleuchtet, wob
kann es nicht
müssen die K
städtischen Ver
dringender, als
notwendiger M
der unbemittel
bedauerlichem
wird in denjen
auf die Geme
Schritte getan
zur Verbillig
Fleischverforgu
lichen darum
sonders zu k
eine den Wi
Fleischpre
feinen Erfolg
langen, daß d
fohlen werden
Fleisch durch
Angriff zu ne
herrschenden F
weiteren käm
fischen und
richtigen städ
ist betanlich
lich würde n
mäßigen Bez
brauchs, beisp
Rohstoffe n
städtischen Ver
samkeit zu erl
vom 16. d. M
Organisationen
er mäßig u
ist besonders
Der Er
hafteste zu
wiederholt
Zwischenhan
zu zeigen, d
können über
sie auch pi
oder links

Heber
und der Tü
lagen, uns
heute 68 D
mit 743 D
depeschen i
Blätter, vo
gehen! In
in die geh
lediglich d
wir unmög
dieser Stell
Rückficht a
wichtigsten
Dabei
kommen.
heute vorl
dann sah i
dasjenige
und zweite

die bis M
auf einen
Ein Berlin
unterzogen
Die i
bardement
nicht statt
Truppen.
der Westf
zwei Zula
mit türki
türkisches
aber auch
zweiten
Torpedob
gebohrt.
in Alban
gelungen,
zubringen
beschlagna
Prevefa
zerstörer
von fünf
bringen.
Das Ger
türkischen
booten u

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Gegen die Lebensmittelverfeuerung in Preußen.

Der preussische Landwirtschaftsminister hatte am 11. August in einem Erlaß auf die in diesem Jahre außergewöhnlich hohe Spannung zwischen den amtlich ermittelten Preisen für Schweine auf den Schlachtmärkten und den Preisen für Schweinefleisch im Kleinhandel aufmerksam gemacht. Die Fleischerkreise fühlten sich getroffen und zweifelten daher die Richtigkeit der amtlichen (1) Preisstatistik an. Der Landwirtschaftsminister hat nunmehr in einem Erlaß vom 26. September dieses Vorgehen der Fleischerkreise, insbesondere auch der Berliner Fleischerinnung, gebührend zurückgewiesen und wendet sich sodann an die städtischen Verwaltungen mit folgendem Appell:

Die Ergebnisse der amtlichen Statistik zeigen mit Deutlichkeit, daß das für die Volksernährung mehr und mehr an Bedeutung gewinnende und namentlich für die Bedürfnisse der unbemittelten Volksschichten wichtige Schweinefleisch auf dem Wege von der Erzeugungsstätte zum Verbraucher außergewöhnlich verfeuert wird. Dieses Mißverhältnis zwischen Schweinepreisen und Schweinefleischpreisen wird auch neuerdings in der Mehrzahl der Tageszeitungen fast aller politischen Parteirichtungen gebührend beleuchtet, wobei dringend Hilfe verlangt wird. Selbstverständlich kann es nicht Aufgabe des Staates sein, unmittelbar einzugreifen; hier müssen die Kommunen eintreten. Eine wirksame Bekämpfung der städtischen Verwaltungen auf diesem Gebiete erscheint um so dringender, als die lange Dürre dieses Jahres eine Anzahl anderer notwendiger Nahrungsmittel, darunter das wichtigste Nahrungsmittel der unbemittelten Bevölkerung, die Kartoffel, teils schon in bedauerlichem Maße verteuert hat, teils zu verteuern droht. Daher wird in denjenigen Städten, in denen ein Bedürfnis hierzu besteht, auf die Gemeindeverwaltungen, soweit sie nicht von selbst schon Schritte getan haben, dahin einzuwirken, daß Maßnahmen zur Verbilligung der Lebensmittel, insbesondere aber der Fleischversorgung, getroffen werden. Es wird sich im wesentlichen darum handeln, daß — zweckmäßigerweise durch besonders zu bildende Ausschüsse — mit den Fleischern über eine den Viehpreisen angemessene Festsetzung der Fleischpreise verhandelt wird. Sollten diese Forderungen keinen Erfolg haben und die Behörden zu der Überzeugung gelangen, daß die Fleischpreise zu hoch sind, so muß dringend empfohlen werden, die unmittelbare Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch durch von den Städten einzurichtende Verkaufsstellen in Angriff zu nehmen, wie solches während der vor zwei Jahren herrschenden Fleischverknappung mehrfach mit Erfolg geschehen ist. Des weiteren käme die Frage der billigeren Beschaffung von Schweinefleisch und ihrer Abgabe an die Bevölkerung auf besonders einzuwickelnden städtischen Fleischmärkten in Betracht. Eine Reihe von Städten ist bekanntlich schon in dieser Richtung mit Erfolg tätig gewesen. Endlich würde noch zu prüfen sein, ob nicht auch durch den regelmäßigen Bezug von anderen Nahrungsmitteln des Massenverbrauchs, beispielsweise von Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Rohkornen, eine Verbilligung der täglichen Lebenshaltung der städtischen Bevölkerung erreicht werden kann. Um eine solche Wirksamkeit zu erleichtern, hat das Staatsministerium in seiner Sitzung vom 16. d. M. bereits beschloffen, Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen, die Lebensmittel dieser Art zu oder unter den Selbstkosten vertreiben, bei dem Bezuge besondere Frachtermäßigungen zu gewähren. Auf diese Sondervergünstigung ist besonders aufmerksam zu machen.

Der Erlaß des preussischen Ministers ist auf das lebhafteste zu begrüßen. Er legt den Finger auf die schon wiederholt von uns bezeichnete offene Wunde, den Zwischenhandel! An den Kommunen wird es nun sein, zu zeigen, daß sie sich nicht bloß „theoretisch“ sehr entrüsten können über die böse Lebensmittelverfeuerung, sondern daß sie auch praktisch ihr abhelfen wollen, ohne nach rechts oder links zu schauen!

—sch.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Vorkommnisse, die zu dem zwischen Italien und der Türkei ausgebrochenen Kriege in Beziehung stehen, lagen, uns als wir diese Zeilen zu schreiben begannen, heute 68 Depeschen allein des offiziellen Wolffschen Bureaus mit 743 Druckzeilen vor, ungerechnet die gesamten Privatdepeschen der verschiedenen uns zur Verfügung stehenden Blätter, von weitergehenden Kriegsbetrachtungen ganz abgesehen! Wir wollten unsern Lesern einmal diesen Blick in die geheime Werkstatt der Redaktion nicht vorenthalten, lediglich deswegen, um den Nachweis zu erbringen, daß wir unmöglich auf all die hundertertei Einzelheiten an dieser Stelle eingehen können, und heute wie fortan mit Rücksicht auf den Raum uns nur auf die Mitteilung der wichtigsten Nachrichten beschränken müssen.

Dabei werden die Leser am wenigsten schlecht wegkommen. Denn wenn man sich z. B. durch den Wust der heute vorliegenden Depeschen glücklich durchgearbeitet hatte, dann sah man, daß zumeist die dritte und vierte Depesche dasjenige dementiert und rektifizierte, was in der ersten und zweiten behauptet war. Die

wichtigen Kriegereignisse.

die bis Montagabend einigermaßen feststanden, lassen sich auf einen überraschend engen Raum zusammenbringen. Ein Berliner Blatt hat sich der Aufgabe dieser Feststellung unterzogen und da ergab sich etwa folgendes:

Die italienische Flotte liegt vor Tripolis; ein Bombardement der türkischen Festung hat aber bis zur Stunde nicht stattgefunden, auch keine Landung italienischer Truppen. Ferner entsprechen die Kämpfe bei Prevesa an der Westküste Albaniens den Tatsachen. Es fanden hier zwei Zusammenstöße eines italienischen Torpedoboots mit türkischen Torpedos statt. In dem ersten wurde ein türkisches Torpedoboot vernichtet, ein anderes entflo; aber auch dieses wurde später gefestschiffen. In dem zweiten Gefecht bei Prevesa wurde ein türkischer Torpedoboot zerstört und ein Torpedoboot in den Grund gehohlet. Dagegen ist eine Landung italienischer Truppen in Albanien nicht erfolgt. Jedoch ist es den Italienern gelungen, mehrere türkische Transportdampfer aufzubringen. So wurde vor Tripolis die „Deran“ beschlagnahmt, und in dem zweiten Kampf bei Prevesa glückte es dem italienischen Torpedoboots-zerstörer „Alpino“ einen Dampfer mit einer Besatzung von fünf türkischen Offizieren und 162 Mann aufzubringen. Ferner wurde bei Prevesa eine Jacht gefapert. Das Gerücht von Zusammenstößen des Hauptteils der türkischen Flotte, die übrigens abgesehen von den Torpedobooten und alten kleinen Schiffen nur aus den von

Deutschland gekauften zwei Linien Schiffen und zwei Kreuzern besteht, mit italienischen Seestreitkräften in den Dardanellen und bei Chios, hat noch keine Bestätigung gefunden. Ebenso ist es unrichtig, daß die Türkei an Griechenland ein Ultimatum gefandt, daß dieses mobil gemacht habe, und daß die Türken in Thessalien eingerückt seien.

Als Kommentar zu den Vorgängen

sei folgendes noch erwähnt. Es hat begreiflicherweise peinliches Aufsehen erregt, daß die Italiener einen Teil des Kriegsschauplatzes in die europäischen Gewässer — bei Prevesa — verlegt haben. Dies widerspricht doch ihren feierlichen Erklärungen, den status quo der Türkei in Europa völlig unangetastet zu lassen und sich nur auf Tripolis und Cyrenaika zu beschränken. Noch bedenklicher muß es stimmen, wenn man liest, daß der Angriff der italienischen Flotte auf die türkischen Torpedoboots noch vor Bekanntwerden der italienischen Kriegserklärung erfolgte. Zu dieser letzteren Behauptung hat man in Rom noch nicht Stellung genommen, was die ersten Tatsachen betrifft, so stellen die Italiener es folgendermaßen dar: Sie hätten erfahren, daß die türkischen Torpedoboots die italienischen Handelschiffe im Adriatischen und Ionischen Meer sowie die offenen Städte an der italienischen Küste hätten überfallen wollen, und nur deswegen hätten sie ihnen das Handwerk legen müssen! Man ersieht daraus, wie schwer es trotz aller Bemühungen ist, einen einmal ausgebrochenen Kriegsbrand zu „lokalisieren“. Wie leicht in dieser Beziehung weitere Schwierigkeiten entstehen können, ergibt sich noch aus folgender Meldung von Sofia, wonach mehrere ehemalige Bandenführer aus Mazedonien eine Freiwilligenlegion zum Kampf gegen die Türkei organisieren. Die Zahl der Mitglieder betrug bis zum 1. d. M. schon über hundert. Sie beabsichtigen, beim italienischen Gesandten vorzusprechen, um ihm ihre Dienste anzubieten. Bezeichnend ist auch, daß eine Versammlung von Mohammedanern in Kalkutta (Indien) an den Unterstaatssekretär des Innern in Simla eine Depesche gefandt hat, in welcher das Auswärtige Amt in London gebeten wird, Großbritannien möge als die größte Mohammedanmacht den Gang des italienischen Angriffs aufhalten. Eine andere Depesche bittet den Großvezir, die Ehre des Islams zu verteidigen. Also der Islam ist schon in Bewegung! — Zur Kriegslage selbst sei noch erwähnt, daß die italienische Regierung am 2. d. M. die Blockade der Küsten von Tripolis und Cyrenaika von der tunesischen bis zur ägyptischen Grenze erklärt hat.

Die Haltung der Mächte

ist bislang eine abwartende, aber durchweg ruhige. Die Türken hatten sich viel versprochen von ihrem Appell an die Mächte, zu intervenieren, sie haben aber eine Enttäuschung erfahren. Denn nach einer offiziellen Meldung aus London ist bei den Großmächten keine Aenderung in ihrer schon bekanntgegebenen Haltung strenger Neutralität (!) eingetreten; die türkische Regierung sei in diesem Sinne verständig worden. Die Regierungen der verschiedenen Balkanstaaten, insbesondere auch Bulgarien und Griechenland, haben erklärt, daß sie eine friedliche Haltung beobachten wollten, und Italien seinerseits, dessen Bevölkerung sich sehr enthusiastisch über die Kriegserklärung zeigt, hat neuerdings die feste Erklärung abgegeben, daß sie trotz des Krieges mit der Türkei mehr denn je fest entschlossen sei, an der Aufrechterhaltung des territorialen status quo auf der Balkanhalbinsel mitzuwirken. Private Meldungen lassen übrigens durchblicken, daß die Mächte unter der Hand dennoch für einen baldigen Frieden wirken, aber eine Vermittlung nicht eher für angebracht halten, als bis die Italiener ihre Truppen in Tripolis gelandet und sich so offiziell zu Herren von Tripolis gemacht haben. Was England betrifft, so soll die Nachricht von der Befehung Bombas durch den englischen Kreuzer „Medea“ jeder Begründung entbehren, dagegen soll das gesamte Mittelmeer-gehwader nach Malta beordert worden sein.

Endlich noch

zur Haltung Deutschlands

ein paar Worte. Da sind zwei Mitteilungen der „N. Pr. C.“ von Wert, die auf Fragen antworten, welche auch wir bereits aufgeworfen hatten. 1. stellt sie fest, daß die bei Beginn der Kriegslage von den italienischen Blättern so lebhaft begrüßte „Note der deutschen Regierung“ lediglich eine Wolffsche Depesche darstelle, welche einige für Italien günstige deutsche Zeitungsauslassungen übermittelt hatte. Und 2. stellt sie fest, daß sich Italien zuerst mit einem Gesuch an Deutschland gewendet hat, den Schutz der italienischen Staatsangehörigen in der Türkei zu übernehmen, ehe Deutschland darauf einging. Unter diesen Umständen können wir die Haltung Deutschlands nur billigen, da eine Ablehnung nach völkerrechtlichem Brauch von Italien mit Recht als eine unfreundliche Handlung gedeutet worden wäre.

F. K.

Deutsches Reich.

Die erste Reichstagsitzung hat der Präsident des Reichstages, Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz auf den 17. Oktober, nachmittags 2 Uhr, anberaumt. Die Tagesordnung ist sehr umfangreich, enthält jedoch lediglich Berichte über Petitionen.

Deutsche Kolonialgesellschaft und Marokkofrage.

In einer neuen Rundgebung lehnt die Deutsche Kolonialgesellschaft bei einer Einigung über Marokko jede Abtretung der Nordspitze Kameruns ab. Es heißt da wörtlich: „Vor allen Dingen darf nicht die Rede sein von einer Abtretung Nordbornus, der Kameruner Nordspitze, unseres einzigen Zugangs zum Tschadsee, wie sie von französischen Zeitungen als in Frage stehend hingestellt worden ist. Die starken und kriegstüchtigen Stämme dieser Striche nördlich des Benue haben nicht nur ihre eigene schon entwickelte und noch entwicklungsfähige Kultur, sondern sind vor allem aus vollem Herzen deutsch geworden und wollen deutsch bleiben. Im übrigen könnten wir schon aus dem Grunde nicht in eine Preisgabe der Kameruner Nordspitze willigen, weil die Völker in Mittelkamerun südlich des Benue-Stromes das mit Recht als Schwäche unserer Auslegung würden. Selbstverständlich steht man in der Deutschen Kolonialgesellschaft nach wie vor auf dem Standpunkt ihrer Rundgebung vom 5. August: Wenn nun einmal die Algeiras-Akte nicht aufrecht zu erhalten

war, so konnten für uns Kompensationen in Marokko selbst in Frage kommen.“

Der Dritte internationale Mittelstandstongreß in München wurde am Sonnabend nach dreitägigen Verhandlungen geschlossen. Vorträge hielten noch Fräulein Gertrud Scharf-Charlottenburg über „die Frau im Handwerk“, wobei der preussische Regierungsvertreter vor zu weitgehenden Forderungen der Damen warnte, Herr Professor Dr. Ruhland-Berlin über das zurzeit besonders bedeutsame Thema „Brot- und Fleischnot“. Er bestritt, daß Angebot und Nachfrage oder Vorrat und Bedarf die Preise bestimmen. Niemand wisse heute, wie groß das Verhältnis von Angebot und Nachfrage oder der Bedarf in Brotgetreide im Weltmarkt ist. Die richtige wissenschaftliche Formel laute ganz anders: die Gesamtheit der Nachrichten über den Markt — ob diese nun falsch oder richtig seien — bildet die Marktmeinung und diese bestimmt den Preis. Das treffe nicht nur für Getreide, sondern auch für das Fleisch zu. Nicht das, was im Markt ist, sondern was die Leute im Markt glauben, bestimme den Preis. Die Aufhebung der Grenzzölle oder der Grenzsperrung ist eine irrtümliche Forderung aus einem irrigen Vorurteil. Zur Beseitigung der Spekulation gibt es nur ein Mittel, an Stelle des irrtümlichen selbstherrlichen Individuums die organische Auffassung des Kulturmenschen treten zu lassen. Wenn wir nicht zu einer Neugestaltung unseres gesamten Wirtschaftslebens kommen, dann muß sich die Not noch weiter verschärfen, bis endlich die rechte Einsicht kommt. Dem Prof. Ruhland wurde aber sehr energisch vom Landtagsabg. Hübsch-Nürnberg und von Professor Brodnh-Halle widersprochen. Ersterer führte u. a. aus, es könne keine Rede davon sein, daß Angebot und Nachfrage keine Rolle spielten. Unrichtige Preisfestsetzungen sind noch immer korrigiert worden, sobald die Falschung der Berichte erkannt war. Gewiß sollen die Staatsregierungen bei falschen Preissenachrichten nach dem Rechten sehen und Besserung schaffen. Zuletzt sprach noch Bezirksamtsassessor Dr. Schmeltz-München über „Güterzertrümmerung“, wobei ebenfalls verschiedene Auffassungen zutage traten. Nachdem noch eine Einladung von Hannover mitgeteilt war, die nächste Sitzung daselbst abzuhalten, wurde der Kongreß geschlossen.

Wahlverhandlungen zwischen Zentrum und Nationalliberalen? Im Anschluß an die Düsseldorf-Stichwahl schreibt die „Post“: „Wie wir schon ausführten, nehmen wir die Tatsache der nationalliberalen Wahlenthaltung in Düsseldorf deshalb nicht so tragisch, weil ja die sozialdemokratische Freude nur kurze Zeit dauert. Andererseits aber ist diese Wahl eine Warnung für das Zentrum, die es sicherlich verstehen wird. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß vor den Hauptwahlen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalliberalen zu gegenseitiger Stichwahlhilfe stattfinden. Nach dieser Niederlage dürfte das Zentrum seine ablehnende Stellung aufgeben und einer Vereinbarung über Köln, Düsseldorf, Krefeld, Essen, Duisburg, Bochum, Dortmund zustimmen. Damit würde Köln, Düsseldorf, Krefeld, Essen dem Zentrum, dagegen Duisburg, Bochum, Dortmund den Nationalliberalen gesichert sein.“ Das „Berl. Zbl.“ ist sehr unwirsch darüber. Es schreibt u. a.: „Wenn die Düsseldorf-Wahl etwas sonnenklar erwiesen hat, so ist es dies, daß liberale Wähler sich nicht wie Schachfiguren schieben oder festhalten lassen, und daß von allen Parteien die Nationalliberalen ihre Wähler zurzeit am wenigsten in der Hand haben. Kann aber ein kleines Häuflein den Wahlausfall nicht im voraus verbürgen, so kann ihm der tatsächliche Verlauf der Wahl natürlich die Entscheidung in die Hand spielen. Darum ist es Pflicht aller wirklich liberalen, dem geplanten Schachergeschäft schon jetzt nach Kräften zu begegnen. Von den Düsseldorf-Fortschrittlern kann kein Mensch verlangen, daß sie es in der famosen „liberalen Vereinigung“ noch einen Tag länger aushalten, wenn diese Organisation als das Instrument ausersehen ist, um Düsseldorf 1912 wieder an das Zentrum auszuliefern. Es ist vielmehr Pflicht der Fortschrittler, sich in Düsseldorf sowohl wie in den anderen, für den Schacher in Betracht kommenden Wahlkreisen selbständig zu organisieren oder vorhandene Organisationen auszubauen.“

Ausland.

Ein monarchistischer Putsch in Portugal.

Die Polizei von Oporto hat in der Nacht auf Sonnabend eine große Zahl von Merkmalen und reaktionär gesinnten Persönlichkeiten verhaftet, die in eine Verschwörung zum Zwecke des Umsturzes verwickelt sind. Die Regierung hat energische Maßregeln ergriffen und 200 Verhaftete auf zwei Kriegsschiffe transportieren lassen, die sie nach Lissabon brachten. Der Versuch einer royalistischen Erhebung ist vollständig unterdrückt worden. Die Gefangenen wurden in die Festungswerte von Lissabon gebracht. Die Regierung wird den Royalisten wegen Verbrechens der Rebellion den Prozeß machen und sie unverzüglich aburteilen lassen. Im ganzen Lande herrscht völlige Ruhe. Es sind Maßregeln getroffen worden, um die Flucht der bloßgestellten Persönlichkeiten zu verhindern. Auch eine in Lissabon erfolgte Hausdurchsuchung förderte Waffen und monarchistische Fahnen zutage; es wurden sieben Verhaftungen vorgenommen.

Kleine politische Nachrichten.

Die Mindereinnahmen in Großbritannien und Irland betrugen in den letzten sechs Monaten 617 905 500 „und in den letzten drei Monaten 146 415 400 „ gegen das Vorjahr. Der spanische Kriegsminister ist nach Melilla abgereist. Madero ist zum Präsidenten von Mexiko gewählt worden. Die chinesischen Behörden in Hankau setzen die Europäer davon in Kenntnis, daß in Hankau Revolutionäre eingetroffen und die chinesischen Truppen wenig zuverlässig seien.

Letzte Nachrichten.

Der Dampfer „König Friedrich August“ von der Hamburg-Amerika-Linie, der Sonntag bei Boulogne auf Grund geraten war, ist Montag früh ohne Schaden wieder flott geworden.

Heftige Zustände in der französischen Marine! Vizeadmiral Bellue gab auf einer am Tage nach der Katastrophe

der „Liberte“ an Bord der „Jattie“ vorgenommenen Revision Befehl, die Sicherheitsfische zu lösen, die zur Unterwassersektion der Pulverkammern dienen, in Tätigkeit treten zu lassen. Von 38 Schleißen funktionierten 26 nicht. Bellue schrieb darauf in seinem Bericht: „Wäre letzten Dienstag an Bord der „Patrie“ ein Brand ausgebrochen, so hätten die Pulverkammern nicht unter Wasser gesetzt werden können, und wir hätten eine weitere Katastrophe zu beklagen gehabt. — Diese Beobachtung scheint Bellue zu seinem bekannten Befehl über die Ausschiffung der Pulver- und Munitionsvorräte von Bord der vor Toulon liegenden Kriegsschiffe veranlaßt zu haben.

Hof und Gesellschaft.

Der Kabinettsrat der Kaiserin Dr. von Behr. Binnow trat am 1. Oktober von seiner Stellung zurück, die er seit 1904 innegehabt hat. Den zahlreichen Wohltätigkeitsanstalten unter dem Protektorat der Kaiserin ist sein hervorragendes Organisationstalent und seine tatkräftige Mitarbeit überall zugute gekommen. Sein Scheiden wird daher von diesen Anstalten lebhaft bedauert werden. — Den Mitarbeitern des Kammerherrn von Behr-Binnow auf gemeinnützigem Gebiet wird es in der Freude sein zu hören, daß er in einer Anzahl von wohltätigen Vereinen, in denen er als Delegierter der Kaiserin wirkte, in den Vorständen verbleibt und so in der Lage sein wird, als bester Kenner der Intentionen der Kaiserin seine Kraft der guten Sache auch weiter zur Verfügung zu stellen.

Heer und Flotte.

25 Jahre Regimentschef. Prinz Ludwig von Bayern empfing Sonntag vormittag eine Deputation des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47, dessen Chef Prinz Ludwig seit 25 Jahren ist. Die Deputation übermittelte aus diesem Anlaß dem Prinzen die Glückwünsche des Regiments. Oberst Krüge überreichte dem Prinzen ein Handschreiben des Kaisers, in dem der Kaiser zu dem Jubiläum gratuliert und dem Wunsche Ausdruck gibt, daß dem Regiment noch lange die Ehre zu teil werden möge, den Prinzen Ludwig an seiner Spitze zu sehen. Außerdem überreichte Oberst Krüge dem Prinzen das preussische Dienstauszeichnungskreuz für 25-jährige Dienstzeit. — Prinz Ludwig dankte den Offizieren für ihr Erscheinen und bat sie, dem Regiment seine Grüße zu übermitteln, sodann überreichte er dem Oberst Krüge für das Offizierskreuz des Regiments ein Delbild, das ihn in Lebensgröße in der Uniform des Regiments darstellt. Außerdem überreichte Prinz Ludwig dem Obersten das Offizierskreuz des bayerischen Militär-Verdienst-Ordens und zog hierauf die Deputation zur Tafel.

Nach Groß-Berlin.

Kessel-Explosion im Tegeler Gaswerk. Montag früh gegen 5 Uhr explodierte aus noch nicht ermittelter Ursache im Maschinenhause der Tegeler Gasanstalt der Kessel mit solcher Gewalt, daß das ganze Haus einstürzte und unter seinen Trümmern drei Arbeiter begrub. Sie wurden schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. Durch die Explosion wurde die Gaserzeugung für mehrere Wochen unterbrochen, so daß Tegel von Berlin aus mit Gas versorgt werden muß. Der angerichtete Sachschaden wird auf 50 000 M. geschätzt.

Nach aller We.

Auf dem Naturforscher- und Vortragsabend in Karlsruhe hielt am Sonntag Professor Steinmann-Bonn einen Vortrag über die Abstammungslehre. Dr. Best-Helldorf sprach über den Einfluß der Zubereitung der Nahrungsmittel auf ihre Verdaulichkeit. Professor Sudhof-Beipzig sprach über die Franzosenkrankheit und Dr. Wetterer-Mannheim über Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgentherapie.

Sturmwarnungen. In weiten Teilen der Nordsee, in Belgien, Holland und in Westdeutschland haben während der letzten Tage furchtbare Stürme gehaust, die namentlich der Schifffahrt großen Schaden verursachte. Von der Hamburg-Amerika-Linie sind allein zwei große Dampfer festgelaufen. Zunächst wurde der Dampfer „Persepolis“ auf der Reede von Austruweel vom Anker losgerissen und ist festgelaufen. Das Schiff muß geleichtert werden. Man hofft es bald flott zu bringen. Weiter ist der nach dem La Plata bestimmte Dampfer „König Friedrich August“ auf der Reede von Boulogne festgelaufen. Schlepper sind zur Hilfeleistung an der Unfallstelle. Der Sturm hatte das Schiff in die Brandung getrieben und es festgelaufen. Der Dampfer wird, wenn der Wind nicht nachläßt, noch einige Tage festliegen. — In der Gegend von Rotterdam wütet ein orkanartiger Sturm. Der nach Java bestimmte Postdampfer „Solo“ strandete bei Terheyden, zwischen Hoel van Holland und Scheveningen. Sämtliche Passagiere und die Besatzung konnten glücklicherweise gerettet werden. Der russische Dreimaster „City of Benares“ scheiterte in der Nähe von Westkapelle; zehn Mann der Besatzung ertranken. — Der Great Eastern-Dampfer „Münich“ konnte nicht nach England abfahren. Der heftige Sturm warf das Schiff an das südliche Ufer der Maasmündung. Auch ein Bagger schlug voll Wasser. Die Besatzung von sechs Köpfen wurde im letzten Augenblick gerettet. Im Rotterdammer Hafen ging ein schwimmender Getreideelevators unter, und von mehreren Dampfschiffen rissen die Ankerketten. Ein Postdampfer ist mit schweren Beschädigungen in den Hafen von Hoel van Holland zurückgekehrt. Der Kapitän und drei Köpfe des Dampfers sind ertrunken, ein Lotse ist tödlich verletzt. Der deutsche Schleppdampfer „Thor“, der mit dem nach Hamburg bestimmten Leichter „Moderne Kunst“ von Rotterdam abgefahren war, ist zurückgekehrt, da der Leichter gesunken und seine aus sechs Köpfen bestehende Besatzung ertrunken ist. — Der Dampfer „Solo“ des Rotterdammer Lloyd ist in der Nähe von Terheyden gescheitert. Passagiere waren nicht an Bord; die aus 39 Mann bestehende Besatzung wurde von dem Rettungsboot „Terheyden“ gerettet. — Infolge des Sturmes sind vier Dampfer auf der Schelde gescheitert; vier Fischerboote wurden ans Ufer geworfen. — Bei Helgoland sind zwei kleinere Segler gestrandet, die Mannschaften sollen gerettet sein. — In der Elbmündung ist ein Fischerkutter mit seiner Besatzung untergegangen. — Auf dem „Mittelrücken“ in der Elbmündung ist der deutsche Dampfer „Kamerun“ ausgerannt. — Nach einer Meldung aus Köln sind infolge des Unwetters die telegraphischen Verbindungen mit Belgien, Holland und England unterbrochen; Telegramme nach Belgien und Holland müssen zum größten Teil mit der Post befördert werden. — In Belgien hat man seit 12 Jahren einen Sturm von gleicher Stärke nicht erlebt. Die Schäden an zerstörten Gebäuden und

entwurzelten Bäumen sind nach den letzten Meldungen vom Lande und aus den Städten kolossal. In Antwerpen überfluteten riesige Sturzwellen die Kais, alle Geräte losreisend und wegschwemmend, so daß das Hafenwasser und die Schelde besät sind mit treibendem Brackzeug. Ein französischer Segler riß sich von der Ankerkette los und trieb vor dem Sturm und bohrte mehrere Leichterfahrzeuge in den Grund. Auch die Jachten der Segelvereine sind fortgetrieben worden.

Tropenoller? Der bisherige Schutztruppier, jezige Schreiber auf der Kaiserlichen Werft zu Danzig Großnick kam in der Nacht zum Sonntag mit einem Kameraden im angetrunkenen Zustande in eine Kistortube der Altstadt in Danzig, wo mehrere Bürger saßen. Ohne ersichtliche Veranlassung zog G. plötzlich einen scharf geladenen Revolver und feuerte fünf Schüsse ins Lokal. Zwei Kugeln trafen den Tischlermeister Wobbe oberhalb des Herzens. Der an einem anderen Tisch sitzende Lokomotivführer Pohl erhielt einen Schuß in die Schulter. Wobbe wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht, ebenso der leichter verletzte Lokomotivführer. Der Revolverheld, der verhaftet wurde, soll während seiner Dienstzeit in Südwestafrika an Malaria gelitten haben und scheint unter den Nachwehen der Krankheit gehandelt zu haben.

Hungersnot infolge Streiks. In Dublin streiken die Bäcker und es droht deshalb eine Hungersnot. Die arme Bevölkerung beginnt zu verzweifeln. In mehreren Stadtvierteln hat die Menge Brotwagen angegriffen und geplündert. Wüste Straßentrümmer fanden statt. Frachtwagen wurden umgestürzt, und ihr Inhalt wurde unter die hungernden Frauen und Kinder verteilt. Die Lage ist äußerst ernst.

Furchbarer Dammbruch. Sonabend nachmittag ist in Austin (Pennsylvanien) ein Mählendamm geborsten. Ungeheure Wassermengen schwemmten die dreihundert Häuser des Orts bis auf sechs weg. Die Zahl der Getöteten wird nach den neuesten Meldungen auf 500 angegeben, während man ursprünglich gar von 2000 Toten berichtete. Der geborstene Damm dämmte einen großen See in Freemans Creek ein. Der Bruch erfolgte bei Sonderport, worauf sich sofort viele Millionen von Gallonen Wasser auf den unterhalb des Dammes im Tale gelegenen Ort Austin niederwälzten und ihn im Augenblick vernichteten. Große Gebäude wurden zum Teil eine halbe Meile weit fortgerissen. Das Wasser verlief sich zwar schnell, aber um das Unglück vollständig zu machen, gerieten die Trümmer in Brand und brachten so noch vielen den Tod, die den Wasserfluten entkommen waren. Viele der etwa 2500 Bewohner der Stadt, die sich in der Hauptsache von der Papier- und Holzindustrie nährten, retteten sich auf Hügel. Sechzig Leichen, in der Mehrzahl von Frauen und Kindern, wurden bereits geborgen. Nach den letzten Berichten sind bei dem Dammbruch in Austin über 400 Personen umgekommen. Austin ist jetzt eine grauenvolle Trümmerstätte. Das der Flut folgende Feuer machte eine Rettung unmöglich. Die ganze Nacht zu Sonntag durch ertönten Hilfe- und Schmerzensrufe der unter brennenden Trümmern liegenden Verwundeten. Viele Einwohner waren zur Zeit des Dammbruchs auf den Hügeln, wo sie ohnmächtig zusahen, wie die Häuser einsinken und ihre Angehörigen forttrieben. Augenzeugen erzählen, daß die Flutwelle sich mit Wüßeschnelle und mit furchtbarem Getöse heranwühlte, Verwirrung und Entsetzen verbreitend. Steinhäuser stürzten wie Kartenhäuser zusammen. Die Straßen sind angefüllt mit verstümmelten Leichen, an denen sich herzzerreißende Szenen abspielen.

Lieselotte.

Roman von Fritz Gaebele.

(Nachdruck verboten.)

Sydonie beachtete seine Bemerkung gar nicht, sondern rief erstaunt: „Sie, Herr von Bleissin? Wo in aller Welt kommen Sie denn her?“ Sie verbarg beide Hände eilig auf dem Rücken, streifte den Verlobungsreif ab und ließ ihn unauffällig in die Tasche ihres Kleides gleiten.

„Geradeswegs aus Monaco“, beantwortete Bleissin ihre verwunderte Frage. „Niestiges Glück gehabt, Bank gesprengt, 300 000 gewonnen.“

„Was Sie sagen, Sie Glückspilz.“ „Nicht wahr? Ja, das bißchen Gage, das man als Königsstreuer, pflichteiferer Offizier Sr. Majestät bekam, war hundertmal. Dafür mußte man sich noch obenrein Grobheiten sagen lassen, hatte nie eine freie Meinung, will sagen: durfte keine haben, und besaß mehr Schulden, als Haare auf dem Kopf. Der schlichte Abschied, mit dem man sich damals hinausgedrückt, war noch nicht das Schlechteste, was man mir antun konnte. Ich hab' seitdem in allen Spielhöhlen und auf allen Rennplätzen ein fabelhaftes Glück, kann das Geld haufenweis zum Fenster hinauswerfen und suche augenblicklich nach einem, der mir dabei hilft, vorläufig die dreimal Hunderttausend alle zu machen. Wie wär's, Sydonie?“

Er ging händereibend auf und ab, steckte seine Nase tief in den Rosenstrauch, den Heinz gebracht hatte, und fragte mit einem zynischen Lächeln: „Verheiratet?“ Sydonie hatte sich wieder auf die Chaiselongue gestreckt und nicht mehr. Es war ihr unbehaglich zumute.

Bleissin schob sich einen Sessel heran und nahm dicht vor ihr Platz.

„Nun, Sydonie? Keine Antwort ist auch eine Antwort. Also Sie kommen mit, nicht?“

Sein Blick glitt über sie hin und blieb in ihrem Gesicht mit einem fragenden Ausdruck haften.

„Aber ich bitte Sie, Herr von Bleissin, ich kann doch nicht mit Ihnen durch die Welt reisen!“

„Warum denn nicht? Als meine Frau! Drüben in Helgoland kopuliert man uns ohne Umstände.“

Er hauchte nach ihrer Hand, und Sydonie sträubte sich nicht, sie ihm zu überlassen.

Er preßte sie und sagte: „Sehen Sie mal, liebste Sydonie, es ist noch gar nicht so lange her, da wollten Sie sich Ihre schönen Augen ausweinen, als ich fortging. Und nun, nach kaum einem Jahr, sind Sie unverantwortlich kühl und gleichgültig. Bin ich Ihnen nichts mehr?“

Sie lächelte kokett und in ihren Augen stand ein schillerndes Leuchten. „D, warum nicht? Die Zahl mit den fünf Nullen ist kein schlechter Reiz, und sie könnte mich schon reizen, beim Vertum mitzuhelfen. — Aber — es geht nicht.“

Sie sagte das letzte ziemlich schroff und abweisend und entzog ihm ihre Hand.

„Sydonie, warum nicht?“

„Es geht eben nicht.“

„Leider?“

„Wie man will.“

„Also gefesselt?“

„Noch nicht ganz, — aber in Kürze.“

„Hören Sie mal, Sydonie, das hätten Sie mir nicht antun sollen.“

Sie schob nur die runden Schultern hoch und seufzte.

„Soll ich denn ewig in diesen erbärmlichen abhängigen Verhältnissen vegetieren? Ich hatte es satt bis oben hin. Und da sich mir eine günstige Gelegenheit bot, hinauszukommen, griff ich mit beiden Händen zu.“

„Man kann alles ändern, Sydonie. Nennen Sie's! Ich garantiere Ihnen an meiner Seite ein dauerndes Glück mit programmreicher Abwechslung.“

„Sie meinen, einmal im Ueberfluß und das andere Mal im Glend und am Hungernapfe? Nein, bester Wolf, die Sache ist mir zu heikel.“

„Sie sind grausam, Sydonie. Haben Sie alles vergessen?“

Er griff mit beiden Händen nach ihrer Rechten und saul vor der Chaiselongue in die Knie.

„Sydonie,“ kam es dann flammend über Wolfs Lippen, „denken Sie an alle die Stunden, die dieser Raum sah! Erinnern Sie sich aller meiner Liebe! Ein einziges Jahr kann das nicht alles weggewischt haben, es muß Sie noch eine Neigung zu mir drängen ... Sydonie, kommen Sie mit!“

Er bedeckte ihre Hand mit Küßchen.

Sie duckte es schweigend. Aber als er sich über ihr Gesicht neigte, um sie zu küssen, schrie sie leise auf und richtete sich empor.

„Wolf, Sie machen mich böse!“

„Ich habe dich schon oft geküßt, Sydonie, und da warst du nie böse. Du müßt es auch jetzt gestatten.“

„Nein, Wolf, nie! Laß mich!“

Aber ihr Widerstand war nicht energisch genug, und schon riß er sie an sich und küßte sie.

„Und nun folgst du mir!“ Wie ein herrisches Fördern kam es über seine Lippen.

Sie entwand sich seinen Armen und trat hinter den kleinen Tisch, auf dem die Rosen standen.

„Wolf, sei vernünftig und höre mich an. Ich werde mich in den nächsten Tagen verloben und habe mein Wort schon gegeben.“

„Wir gabst du es eher,“ bestand er auf seinem älteren Rechte.

„Du verließest mich, Wolf. Vergiß das nicht. Dein Gehen entband mich meines Wortes. Was für einen Zweck hätte es übrigens, mein Leben mit dem deinen zu verknüpfen? Ich würde dir in deiner Unrast und Unstetigkeit nur bald zur Last werden. Gib mich auf!“

„Ich kann und will nicht!“

„Du mußt!“ Sie sah ihn drohend an, und ihre Forderung klang wie ein Zischen.

Er lachte bitter und gereizt. „Du willst nicht auch zur Abenteuerin herabsinken, und der Glücksjäger ist nicht dein Geschmak. Wir sind ja alle Glücksjäger, Sydonie. Alle!“

Du auch. Oder willst du es leugnen, daß dir ein fetterer Bissen winkt, als ich ihn dir geben kann? Leugne es! Ich glaube dir doch nicht. Aber ich bedaure deinen Entschluß. So laß uns scheiden. Zwingen kann ich dich nicht.“

Er griff schon zu seinem Hut und reichte Sydonie die Hand.

„Leb wohl, Sydonie! Wolf von Bleissin erhält zum zweiten Male den schlichten Abschied. Ich hatte mir die Geschichte etwas anders gedacht.“

Er war längst gegangen. — Sydonie starrte träumerisch in das gedämpfte Licht der Gasflamme und zerpflückte gedankenlos eine La France-Rose aus ihrem Verlobungsstrauße. Und an ihrer Stirn, blühte wieder der glühende Reiz, den ihr Heinz von Düringen an den Finger gesteckt hatte.

Armer Heinz! — — —

3. Kapitel.

Der Schnellzug, mit welchem Heinz Berlin verlassen hatte, erreichte gegen Mitternacht die alte Oberstadt Frankfurt. Hier gab es einen mehrstündigen Aufenthalt, bis Heinz Anschluss an den nach dem Süden der Mark gehenden Personenzug bekam.

Im dampfenden Vorfrühlingsschleier saß er im Wartesaal und empfand quälend das langsame Dahinschleichen der Stunden. Lesen mochte er nicht. Alle Zeitungsnachrichten erschienen ihm in dem Zustande seiner seelischen Erschlüpfung so banal, daß sein anfänglicher Voratz, mit ihrer Lektüre bis zum Abgange des Zuges sich die Zeit zu kürzen, nicht zur Ausführung kam.

Nur ein daheim! Das war der eine Gedanke, der ihn seit seiner Abreise von Berlin beherzichte und der folgerichtig einen zweiten gebar, welcher gleichgültig einen bitteren Selbstvorwurf bedeutete: Warum war er so lange nicht daheim gewesen! Fast etwas Fremdes war ihm die Heimat geworden. Kein Gedanke hatte ihr während des letzten halben Jahres gegolten, kaum einige flüchtige Zeilen waren in das Lindeneder Herrenhaus geflossen. Nur immer der Dienst, der Sport — und seine Liebe. Alles andere hatte dahinter zurückstehen müssen — Vater und Waterhaus. Und nun war eins von beiden schon für ihn verloren. —

Und das Waterhaus?

Winkten seine trauten Giebel in dieser Stunde nicht stärker denn je? Und nicht jeder Erker, jeder Stein zum dauernden Sitz in seine Räume? Ach, es ging wohl so ein zitterndes, ungesamtes Sechn durch die Seele des Sinnernden, das leise warb und schmeichelte. Aber es war nicht stark genug, um alte, festeingewurzelte Pläne kurzerhand zu zerstören, um so weniger, als ihnen ein mächtiger Bundesgenosse erstanden: Sydoniens Abreise gegen das Landleben. Seine Braut hatte es. Und ihr war er es schuldig, den Gedanken, in Lindenstedt sich niederzulassen, weit von sich zu weilen.

Es mußte ja nicht gleich ein Verkauf sein. Nicht gleich. Später vielleicht. Vorläufig machte ein Vervollständiger Klemme kannte Lindenstedt sicherlich ebenso genau wie seine Westentasche — die Sache schon. Es würde übrigens bei einer Verwirklichung kaum etwas herauskommen. Jein Jahre brachten wohl nicht das, was ihm eine glückliche Stunde auf dem grünen Rasen in den Schloß geworfen hatte. Nur Sorgen, Schereien, Widerwärtigkeiten. Immerhin, einige Zeit konnte man es versuchen. Schlug der Versuch fehl, kam der Verkauf nicht zu spät. Jedenfalls zog er nicht selbst in Schloß Lindenstedts stille Räume ein. Er wollte nicht, er — durfte nicht. Und mit dem Nichtdürfen beschönigte er das Nichtwollen. —

Fortsetzung folgt.

Wolff-Metternich-Brunnen
Hervorragendes Tafelwasser
Überall zu haben.
Reichhaltig Wolff-Metternich'sches
Brunnen-Vorwärtung, Vinsobek L.W.

Vertreter für Kamen und Umgegend:
H. Jühe, Schillstrasse.